

# TRANSITUS (Teil II)

## Vom platonischen Daimon zum christlichen Dämon. (Ein Übergang und seine Nahtstellen)

### Ein verhängnisvoller Übersetzungsfehler

"Singet dem Herrn ein neues Lied ; singet dem Herrn alle Lande..... (1)

Denn groß ist der Herr, und sehr lobenswert; ist furchtbar über alle Götter.<sup>1</sup> (4)

Denn alle Götter der Heiden sind *Dämonen* der Herr aber hat die Himmel gemacht"(5)

Genau so steht es in der Septuaginta, der alten Übersetzung des Pentateuchs<sup>2</sup> aus dem Hebräischen ins Griechische, die nach dem sogenannten Brief des Aristeas,<sup>3</sup> der unter Ptolemaios II Philadelphos (285-247) gelebt hat, auf Anregung eben dieses Königs für seine Bibliothek hergestellt worden sein soll.

ὅτι μέγας κύριος καὶ αἰνετὸς σφόδρα,  
φοβερός ἐστὶν ἐπὶ πάντας τοὺς θεούς  
ὅτι πάντες οἱ θεοὶ τῶν ἐθνῶν δαιμόνια

Die entscheidende Zeile dieses Textes heißt in der Vulgata<sup>4</sup> des Hieronymus

*Quoniam omnes Dii gentium daemonia*

In der päpstlich approbierten deutschen Ü. der Vulgata von Dr Joseph Franz Allioli aus dem Jahre 1875-1876<sup>5</sup> steht dann : denn alle Götter der Heiden sind *böse Geister*. Und damit man dies ja nicht etwa allegorisch interpretieren soll, wird in einer Anmerkung hinzugefügt: "die sich als Götter verehren lassen, ohne doch Gottes Macht zu haben Der Feind des Menschgeschlechtes und sein Anhang benützte den Götzendienst, um Gott die Ehre zu rauben und sich an seine Stelle zu setzen. Der Mord in den Menschenopfern, die Unzucht und der Betrug, die von jeher mit dem Götzendienst verbunden waren, zeigen auch hinlänglich, daß der unreine Lügegeist, der ein Mörder von Anbeginn ist, ihn beseelt habe." Dies wiederum ist eine ausgezeichnete Zusammenfassung dessen, was die Dämonologen des 16. und 17. Jahrhunderts von dem Götterkult der Antike und dem Wirken der Dämonen in dieser Zeit gesagt haben, wie etwa der hochgelehrte Doctor *utriusque iuris* der Universität Salamanca, der Oberste Richter des Heeres und des Hofes von Brabant, und schließlich nach seinem vorzeitigen Ausscheiden aus dem Amte, *Doctor theologiae* und Jesuit Martin Anton Del Rio, oder der Suffraganbischof von

<sup>1</sup> *terribilis est super omnes deos*

<sup>2</sup> der Thora, der fünf Bücher Moses'

<sup>3</sup> ARISTEAS, Der König und die Bibel, Griech. /Dtsch Übersetzt und herausgegeben von Kai Brodersen Reclam Stuttgart 2008

<sup>4</sup> lat. Übersetzung, später Vulgata genannt. HIERONYMUS, Kirchenvater, um 345 geboren in Stridon an der Grenze von Dalmatien und Pannonien aus christlicher Familie + 419 (420) in Bethlehem ....von den Psalmen gab er drei Fassungen :die Revision des sog. Psalterium Romanum,die Bearbeitung nach der Hexapla des Origenes ( Psalterium Gallicanum = Vulgata)und das Psalterium iuxta Hebraeos. (Der kleine Pauly Bd. 2 Sp 1139 s.v. Hieronymus)

<sup>5</sup> Biblia sacra vulgatae editionis Sixti V. Pontificis Maximi jussu recognita et Clementis VIII auctoritate edita nunc novissime ad exemplar Vaticanum expressa cura Dr Josephi Francisci Allioli cum approbatione Reverend. ordinariatus Augustani. Editio Quinta. Tomus secundus 1876 Ratisbonae, Neo Eboraci,et Cincinnatii, p 137, Psalmus 95(96): -Cantate domino canticum novum; cantate Domino omnis terra.-Quoniam magnus Dominus; laudabilis nimis: *terribilis est super omnes deos-Quoniam omnes dii Gentium daemonia*., Dominus autem caelos fecit

Trier Peter Binsfeld, oder der Soziologe, Politologe, Historiker und furchtbare Jurist Jean Bodin u.a.

Auf diesen Übersetzungsfehler geht ein ganzer Strang von Überlegungen zurück, den wir mit Justinus Martyr + 165 p Chr.n. beginnen können. Mehrmals kommt er in seiner Apologie an Kaiser Antoninus Pius <sup>6</sup> darauf zurück, dass die alten Götter eigentlich schlechte Dämonen [*daimones phauloi* / δαίμονες φαῦλοι] gewesen seien; vor alters seien sie erschienen, hätten Frauen zum Ehebruch verführt und Jünglinge geschändet, den Menschen mit Schreckbildern Angst eingejagt; diese aber hätten diese Vorgänge nicht mit der Vernunft beurteilt, sondern zutiefst von Furcht gepackt, hätten sie die Wesen, die nur *daimones phauloi* gewesen seien, als Götter bezeichnet <sup>7</sup> Und wenn wir nicht, so Justin an anderer Stelle, <sup>8</sup> die von Menschenhand gestalteten Götterfiguren in den Tempeln durch Opfer und Blumenkränze ehren, dann weil wir wohl wissen, dass diese Idole ohne Seele und tot sind und auch nicht die Form von Göttern haben, sondern sie die Namen und die Formen jener erwähnten schlechten Dämonen aufweisen. In 41,1 der Apologie steht dann auch prompt das Psalmenzitat mit einer leichten Modifikation des Septuaginta-Textes: *denn die Götter der Heiden sind Idole der Dämonen* [εἰδῶλα δαιμονίων / εἰδῶλα δαιμονίων].<sup>9</sup>

Basileios von Caesarea<sup>10</sup> hat nicht nur dem Dämon die Fledermausflügel verpaßt, (dies allerdings in einem Text dessen Zuschreibung zweifelhaft ist) nicht nur beim Würfelspiel die Anwesenheit, das "Dabeistehen" des Dämons gewittert,<sup>11</sup> nicht nur Kaiser Iulian als Spielball des Dämons diffamiert,<sup>12</sup> er hat auch das bekannte Psalmen-Zitat in einem seiner Briefe erwähnt, als er bemerkt, dass manchmal auch für Menschen die Bezeichnung Gott gebraucht werde. Auch der Dämon werde als Gott bezeichnet wie z. B.. im Psalm 96: Denn die Götter der Heiden sind Dämonen.<sup>13</sup> Basileios von Cäsarea hat auch noch in anderer Hinsicht zu unserm Thema beigetragen, und zwar mit der Vorstellung—er hat sie nicht erfunden—, der *parhedroi daimones*, der Beisitzer-Dämonen, die bei den Opfern für Götter gleichsam mit den Opfernden am Tisch sitzen und schmausen. Der Teil des Opferfleisches, sinnt Basileios, der vor das Götterbild gebracht wird, ist auch dem *parhedreuôn daimôn* zugeteilt worden, denn dieser *Beisitzerdaimôn* nimmt einen Teil des aus Blut und Fett aufsteigenden Rauches für sich.<sup>14</sup> In skurriler

<sup>6</sup> JUSTINUS MARTYR, Apologia, V,2

<sup>7</sup> ἐπεὶ τὸ παλαιὸν δαίμονες φαῦλοι, ἐπιφανείας ποιησάμενοι, καὶ γυναικάς ἐμοίχευσαν καὶ παῖδας διέφθειραν καὶ φόβητρα ἀνθρώποις ἔδειξαν, ὡς καταπλαγῆναι τοὺς οἱ λόγῳ τὰς γινομένας πράξεις οὐκ ἔχρουν, ἀλλὰ δεῖ σννηρασμένοι καὶ μὴ ἐπιστάμενοι δαίμονας εἶναι φαύλους θεοὺς προσωνόμαζον...

<sup>8</sup> Apologia IX, 1 ' Ἀλλ' οὐδὲ θυσίαις πολλαῖς καὶ πλοκαῖς ἀνθῶν τιμῶμεν οὐς ἄνθρωποι μορφώσαντες καὶ ἐν ναοῖς ἰδρῶσαντες θεοὺς προσωνόμασαν, ἐπεὶ ἄψυχα καὶ νεκρὰ ταῦτα γινώσκωμεν καὶ θεοῦ μορφήν μὴ ἔχοντα (οὐ γὰρ τοιαύτην ἠγοῦμεθα τὸν θεὸν ἔχειν τὴν μορφήν, ἣν φασὶ τινες εἰς τιμὴν μεμιμησθαι) ἀλλ' ἐκείνων τῶν παρεόντων κακῶν δαιμόνων καὶ ὀνόματα καὶ σχήματα ἔχειν.

<sup>9</sup> So auch CLEMENS ALEXANDRINUS im Protrepticus, Chapt 4, section 62, subsection 4, (TLG): πάντες τῶν ἔθνῶν δαιμονίων εἰσὶν εἰδῶλα.

<sup>10</sup> BASILEIOS DER GROSSE, Bischof von Caesarea (Kappadokien), bedeutendster der drei großen Kappadokier [neben B. sein jüngerer Bruder, GREGOR VON NYSSA, und GREGOR VON NAZIANZ.] \* ca 330 + ca 379

<sup>11</sup> BASILEIOS VON CAESAREA, Homilia 8, Sectio 8, line 45 TLG Ἐὰν ὑμᾶς διαφῶ, καὶ διαλύσω τὸν σύλλογον, οἱ μὲν ἐπὶ τοὺς κύβους δραμοῦνται. Ὅρκοι ἐκεῖ, καὶ φιλονεικίαι χαλεπαὶ, καὶ φιλοχρηματίας ὄδινες. Δαίμων παρέστηκε διὰ τῶν κατεστιγμένων ὁστέων τὴν μανίαν ἐξάπτων...

<sup>12</sup> φαῦλοι καὶ μισόκαλοι δαίμονες εἴλωσαν σε εἰς τοῦτο BASILEIOS VON CAESAREA / Epistel 41 An Iulianos TLG

<sup>13</sup> BASILEIOS VON CAESAREA / Epistel 8, Sectio 3, line 10 TLG Καὶ ὁ δαίμων θεός, ὡς τὸ· Οἱ θεοὶ τῶν ἔθνῶν δαιμόνια.

<sup>14</sup> BASILEIOS Enarratio in prophetam Isaiam (dubium) Cap 10, Sectio 237 TLG. Dieser 'Erklärungen' zu Isaias (Pseudo-Basileios?) sind für die Erforschung der Dämonenvorstellung wertvoll. ..., οἱ τὰ εἰδωλόθυτα ἐσθίουντες, κοινωνοὶ τραπέζης λέγονται δαιμόνων. Ἐπειδὴ τὸ σφάγιον, τὸ προσαγόμενον τῷ εἰδῶλι, προσεμερίσθη τι καὶ εἰς τὸν παρεδρεύοντα δαίμονα, ἔκ τε τοῦ ἐξαερούμενου αἵματος καὶ ἐκ τῆς ἀναθυμιωμένης πιμελῆς καὶ τῶν λοιπῶν τῶν

Weise wird hier die Gier der Dämonen nach Opferdämpfen ausgemalt, sie nehmen diese Ausdünstungen in ihrer Wesenheit auf, ziehen bestimmte Opfertiere vor, die irgendwie ihnen eigentümlich sind oder ihnen entsprechen, sie verlangen gierig nach Fettdampf (περὶ τὰς κνίσσας ἐπτόηται) und den Weihrauch, der eine ausgezeichnete Nahrung für sie ist, nehmen sie mit Freuden auf. Vielleicht, so Basileios nachdenklich, "wird so ihr Körper genährt, der aus Luft oder aus Feuer besteht oder gar aus beiden Elementen gemischt ist<sup>15</sup>."

Und damit wir diese Blutgier der Dämonen nicht etwa metaphorisch deuten, wie die Dämonologen der frühen Neuzeit es dann tun werden, beschreibt Basileios oder vielleicht Pseudo-Basileios uns, wie es zu diesem Beisitzerdämon kommt. Die hölzernen steinernen, silbernen, goldenen und elfenbeinernen Standbilder, welche die Heiden anbeten, sind natürlich von Menschenhand gemacht, aber aus dem uns umgebenden Dunstkreis fliegen, uns unsichtbar, einige Dämonen heran und nehmen Platz (τούτοις ἐκ τοῦ ἀφανοῦς δαίμονες τινες προοπτάντες παρακαθέζονται) und genießen das blutige gottlose Geschäft, und zwar wie kleine lüstern-gierige Hunde, die sich auf dem Fleischmarkt herumtreiben, um Blut zu lecken. Genau so treiben sich die Dämonen an den Altären herum und an den Statuen, die ihnen geweiht sind.<sup>16</sup>

Die Beisitzerdämonen haben noch eine lange Karriere vor sich, im Mittelalter wird ihre die gottlosen Menschen begleitende Präsenz an Siegelringen, Spiegeln und in Phiolen, lies Glasflaschen, vermutet. Papst Johannes der XXII wird im 14. Jahrhundert in Avignon die Bulle *Super illius specula* gegen diese schrecklichen Praktiken veröffentlichen. Im 16. und 17., Jahrhundert kommt es für sie zu einer vorläufig letzten Wandlung, ihr letzter Avatar ist die von den Dämonologen mit fürchterlichem Ernst vorgetragene Manifestation des Beisitzer-Dämons als Schwarze Katze —wie die Hexen es offen zugeben— oder als Schwarzer Hund, der die großen Magier begleitet, wie etwa der entsetzliche Schwarze Hund des Erzmagus Agrippa von Nettesheym, der jeden Abend seinem Herrn in menschlicher Sprache ein Resümee der Tagesereignisse machte.<sup>17</sup> Herrgott nochmal, wird Dr Weyer, der große Gegner der Hexenverfolgung, ausrufen, es war doch nur ein gewöhnlicher schwarzer Hund, ich habe das nette Tier oft selbst an der Leine ausgeführt, als ich bei Agrippa studierte, wir nannten ihn *Monsieur*, und während unserer Studien lag er ruhig zwischen uns beiden auf dem Schreibtisch. "Weyer sagt, es sei ein gewöhnlicher Hund gewesen, andere behaupten, es sei ein Beisitzerdämon gewesen, und die Meinung der letzteren hat mehr für sich," so einer der klügsten Köpfe des späten 16. Jahrhunderts.

Zu meiner Überraschung finde ich in diesem Text auch die tanzenden Dämonen, wobei mit dem Tanz die mannigfaltige Bewegung der Körperglieder angesprochen wird, welche im Theater die Pantomimen bieten, die dazu noch in ständig wechselnden Masken auftreten ; so bedienen sich die Dämonen auch unser, als ob wir Masken seien ; manchmal tanzen sie in uns den Zornigen, dann den Begierigen, den leidenschaftlich dem Fleischesgenuss Ergebenen, dann wieder den Lügner. Zitat: "Wenn du einen Menschen siehst, der von unauslöschlichem Lachen geschüttelt wird, -Gelächter und Scherze sind für den furchterregenden blinden Bibliothekar Jorge da Burgos in Umberto Ecos Roman *Il nome della Rosa* ein Greuel- einen der vom Kummer zutiefst niedergedrückt ist, der sich in Wehklagen, Weinen und Seufzen zerfleischt, dann, denk es o Seele, dann tanzt in ihm ein Jemand, der immer wieder andere Formen annehmen kann; einmal mimt er den Geizigen, dann den eitel Ruhmsüchtigen, dann den überheblich Stolzen. Kurzum der Dämon springt das Menschengeschlecht an

---

ὀλοκαυτωμάτων, λαμβάνοντός τινα μερίδα τοῦ δαιμονίου. Καὶ ὁ ἀπὸ τοῦ ποτηρίου πίνων, ἀφ' οὗ ἡ σπονδή, ποτήριον πίνει δαιμονίων...

<sup>15</sup> BASILEIOS Enarratio in prophet. Is., Cap 10 Sectio 237. . . Τάχα γὰρ που καὶ τρέφεται τὰ ἀέρια σώματα αὐτῶν, ἤτοι καὶ πύρινα, ἢ καὶ ἐξ ἀμφοτέρων τῶν στοιχείων μικτά.

<sup>16</sup> BASILEIOS Enarratio in prophet. Is.. Cap; 10 Sectio 237 (blutgierige Dämonen)

<sup>17</sup> PSEUDO-MAIOLUS (= G.DRAUDIUS) De sagis p 603,2,B,C, Quando vero vult familiaritatis & fidei specimen praeberere, tum catti vel canis sumit effigiem. De catts quotidiana lamiarum confessio fidem facit; de cane, Cornelius Agrippa & Simon Magus tales nacti paredrios. Zu dem schwarzen Hundebesitzerdämon Agrippa's (Verfasser): Der Hexer war's... S 151

und hüpf und tanzt in den leichtsinnigen Seelen, die gern in Sünden fallen".<sup>18</sup>

1300 Jahre später werden die blutleczenden und mordlustigen Dämonen wiederum tanzen, man braucht nicht unbedingt gleich an die Hexentanzplätze zu denken, wo die allzu leicht verführbaren Frauen und Männer in seltsam verrenkter Haltung Rücken an Rücken von rechts nach links im Kreise drehten, obwohl ja auch hier die Vorstellung einer perversen Freude über den Schadenszauber, die Vernichtung der Ernte, die Verbreitung von Krankheiten schon eine Rolle gespielt haben mag. Oft sind ja auch die Dämonen in den Ringelreihen des Grauens mit eingetreten. Mir ist aber auch ein Bild der tanzenden Dämonen aus einer Erzählung, die Agrippa von Nettesheim (16. Jahrhundert) betrifft, in Erinnerung geblieben. Agrippa kehrt ahnungslos von einer Reise zurück; schon von weitem sieht er über seinem Haus die Dämonen tanzen und hört ihr lautes Jauchzen. Ihr Tanz ist der Ausdruck ihrer Freude über den Mord an einem allzu neugierigen Studenten, der in den Zauberbüchern des Meisters gelesen hatte. Wie nun Agrippa, ruhig und beherrscht als Archimagus die tanzenden Dämonen zusammenstaucht, sie vor sein Antlitz zitiert und den eigentlichen Mörderdämon mit schroffem Wort in seine Dienste zwingt, gehört nicht mehr hierher.<sup>19</sup> Wohl aber ein anderer Hinweis des Basileios zu den Dämonidolen der Heiden, nämlich zu den Orakelgottheiten. Auch hier sieht unser Autor die Dämonen am Werk, oft sagen sie den Menschen, die zu den Götterbildern ihre Zuflucht nehmen und auf die Träume, die *omina*, die Orakel achten, die Zukunft voraus. Sie können dies auch manchmal tun, da sie größere Zusammenhänge überblicken, scharfsinniger als Menschen materielle Eigenschaften und körperliche Zustände durchschauen, oder besser über Pflanzen Bescheid wissen.<sup>20</sup> Damit sind wir bei der *divinatio* angelangt, der Wahrsagerei, die später im 16. und 17. Jahrhundert als eines der schlimmsten magischen Verbrechen überhaupt angesehen wird. Del Rio widmet dem Phänomen der *divinatio* ein ganzes Buch seiner *Disquisitionum magicarum Libri sex* und die erhaltenen Dekrete der Regierungen gegen das Hexenwesen pochen immer wieder und in erster Linie auf die *divinatio*, die nur im Bund mit Satan funktionieren kann. (Dekret Philipps II in den Spanischen Niederlanden z. B.)<sup>21</sup>

Wie sehr die Gleichsetzung: *denn die Götter der Heiden sind Dämonen* auch Augustinus von Hippo, den hl Augustinus (354-430) geplagt hat, geht aus einem sehr wenig gelesenen Text dieses Autors hervor, dem *De divinatione daemonum* (Von der Wahrsagekunst der Dämonen) Zitat: "Wir müssen nun einen andern Punkt behandeln, Woher stammen die Weissagungen der Dämonen, oder *wer auch immer jene sein mögen, welche die Heiden GÖTTER nennen?*"<sup>22</sup> Diese eher vorsichtige Formulierung ist typisch für Augustinus, natürlich hat er unbesehen eine ganze Reihe von sehr spekulativen Aussagen der Spätplatoniker über

---

<sup>18</sup> Enarratio in prophet. Is..Cap 13 Sectio 277 (tanzende Dämonen) Καὶ δαιμόνια δὲ, τὰ ποικίλας ἐν ἡμῖν ἐνεργοῦντα ἀμαρτίας, ὀρχεῖσθαι λέγεται...."Ὅταν οὖν ἴδῃς νῦν μὲν ἀκράτῳ γέλῳτι κατεχόμενόν τινα, νῦν δὲ ὑπὸ λύπης τεταπεινωμένον, παρασδόμενον ἐν κοπετοῖς καὶ κλαυθμοῖς καὶ οἰμωγαῖς, ἐνθυμήθητι, ὅτι ἐν αὐτῷ ὀρχεῖται τις, ἄλλα καὶ ἄλλα μεταλαμβάνων σχήματα· καὶ νῦν μὲν τὸ τῆς φιλαργυρίας εἰσέρχεται δράμα, νῦν δὲ τὸ τῆς κενοδοξίας, ἄλλοτε τὸ τῆς ὑπερηφανίας.

<sup>19</sup> (Verfasser) Der Hexer war's die Hexe, ja vielleicht sogar der Dämon höchstpersönlich...Trier 2007, S 251-253. (Agrippa als *Archimagus triumphans*)

<sup>20</sup> BASILEIOS VON CAESAREA, Enarratio in prophet. Is..Cap 8 Sectio 218 (die Kenntnisse der Dämonen hinsichtlich der Voraussage der Krankheiten) MPGR col 495-496:...Δύνανται δὲ τὰ τοιαῦτα συνορᾶν οἱ δαίμονες· περὶ μὲν τὰ τοῦ σώματος πάθη, διὰ τὸ διορατικώτεροι εἶναι τῶν ὑλικῶν ἰδιωμάτων, καὶ ἐπεσκέφθαι ποιότητος βοτανῶν, καὶ τὸ ἀπ' αὐτῶν πρὸς τὰ πάθη κατάλληλον.

<sup>21</sup> Ordonnance de Philippe II du 22 juillet 1592.

<sup>22</sup> AUGUSTINUS, De divinatione daemonum Caput II, p 583, Migne PL sed aliud jam esse tractandum, unde sint divinationes vel daemonum, vel quilibet illi sint quos deos Pagani vocant

die *Daimones* übernommen, aber irgendwie regt sich doch auch in ihm das rationalistisch-sokratische Erbe Platons, der Wille zur dialektischen Überprüfung allgemein angenommener Aussagen.

Im frühen Mittelalter, in einer Arbeit des berühmten Abtes von Fulda, des Hrabanus Maurus: (\*776 +856), die den Titel *Die magischen Künste*. [*de magicis artibus* ] trägt, wird in einem Kommentar zu dem erwähnten Psalm an der Deutung mit den Worten weitergestrickt : "Alle Götter der Heiden sind Dämonen, welche tagtäglich andere Menschen, in ihren Besitz nehmen, und zu täuschen suchen, um sie ihrer eigenen Verdammnis teilhaftig zu machen."<sup>23</sup>

In Thomas Aquinas, (\*1225 + 1275) findet man das fatale Zitat in der *Summa contra Gentiles*, als es darum geht festzuhalten, dass nur Gott allein der *latriae cultus*, die Anbetung zusteht. Denn, so Thomas zu Beginn dieses höchst informativen Kapitels, aus dem die Ausführungen zahlreicher Dämonologen des 16. und 17. Jahrhunderts hervorgegangen sind, es hat Menschen gegeben, die der Ansicht waren, man schulde die Anbetung nicht nur dem einen Gott, sondern auch den geistigen himmlischen Substanzen (*substantiae intellectuales caelestes* ), den sogenannten Separatsubstanzen, den Seelen der Himmelskreise oder der Sterne<sup>24</sup> (ach, Aristoteles!) oder gar gewissen intellektualen Substanzen, von denen man geglaubt habe, sie seien mit einem Luftkörper verbunden und sie stünden in der Mitte zwischen den Menschen und den Göttern<sup>25</sup> usw. usf.... (Diotima läßt grüßen !). Am Ende dieses Kapitels stößt man dann auf die Aussage, man schulde nur Gott als dem Ur-Anfang aller Dinge die Verehrung der Anbetung, nur eine schlimm veranlagte rationale Kreatur könne zu einer unpassenden Anbetung anderer Wesen auffordern, also sei es offenbar (*manifestum*), dass die Menschen zur ungebührlichen Anbetung durch die Dämonen herausgefordert worden seien, die darauf aus seien, anstelle von Gott angebetet zu werden. So komme es, dass es heiße 'ALLE GÖTTER DER HEIDEN SIND DÄMONEN' (Psalm XCV, 5) und 'Alle Opfer welche die Heiden darbringen, opfern sie den Dämonen und nicht Gott.' (I. Corinth X,20).<sup>26</sup> Auch seine Interpretation der *divinatio* entspricht exakt derjenigen des Augustinus. Ein Zitat aus der *Summa theologica* soll genügen, um zu zeigen mit welcher Selbstverständlichkeit jede Form der Wahrsagerei und der Orakelkunst als Dämonenwerk bezeichnet wurde. "Daher liegt Aberglauben vor, nicht nur, wenn den Dämonen ein Opfer gebracht wird mittels Idololatrie (also eigentlich Verehrung der *Idola*, der Götterbilder) sondern auch wenn jemand die Dämonen zu Hilfe nimmt, um irgend etwas zu tun oder zu erkennen. Jede *divinatio* aber entspringt aus dem Wirken der Dämonen, entweder weil ausdrücklich die Dämonen aufgerufen werden, sie sollen die Zukunft enthüllen, oder weil die Dämonen spontan sich in die eitle Frage nach dem Zukünftigen einmischen (*ingerunt se vanis inquisitionibus futurorum*), um den Geist der Menschen in eitles Tun zu verwickeln."<sup>27</sup>

---

<sup>23</sup> HRABANI MAURI Abbatis primum Fuldensis ordinis S. Benedicti, postea Archiepiscopi Monguntini Operum Quotquot reperiri potuerunt, Coloniae Agrippinae Anno M.DC XXVI p 168 De magicis artibus: Ps 95/96 Omnes dii gentium sunt daemonia qui perceptos homines alios decipere quotidie gestiunt, ut perditionis suae faciant eos esse participes.

<sup>24</sup> THOMAS AQUINAS, *Summa contra Gentiles* t. 3 p 2, Lib III, Cap. CXX, WBG, 1996 Sonderausgabe 2001, (S 182-192) Quod latriae cultus soli Deo est exhibendus (Dienst in der Weise eines Gottesdienstes darf nur Gott erwiesen werden). S 182 primo quidem post summum Deum caelestibus substantiis intellectualibus, quas 'deos' vocabant, sive essent substantiae omnino a corporibus separatae; sive essent animae orbium aut stellarum.

<sup>25</sup> THOMAS AQUINAS S. contra Gent. *ibidem* : Secundo, etiam quibusdam substantiis intellectualibus quas unitas credebant corporibus aeriis quas 'daemones' esse dicebant ...et in comparatione ad homines 'deos' illas esse dicebant *quasi inter homines et deos*.

<sup>26</sup> THOMAS AQUINAS, S. contra Gent. *ibidem* Quia ergo indebitum est quod latriae cultus alteri exhibeatur quam primo rerum principio, ad indebita autem incitare non est nisi rationalis creaturae male dispositae, manifestum est quod ad praedictas indebitas culturas instinctu daemonum homines provocati fuerunt, qui se etiam loco Dei hominibus colendos exhibuerunt, divinum appetentes honorem. Hinc est quod dicitur: *Omnes dii gentium daemonia* (Psalm. 95, 5) et *Quae immolant gentes, daemoniis immolant, et non Deo* (I Cor. X, 20) S 192.

<sup>27</sup> THOMAS AQUINAS, *Summa theologica* 2,2 Quaestio XCV, articulus II, Respondeo. Et ideo ad superstitionem pertinet, non solum cum sacrificium daemionibus offertur per idololatriam, sed etiam cum aliquis assumit auxilium daemonum ad

Die Vorstellung von den antiken Göttern als Dämonen muss recht lebhaft und angsterregend gewesen sein; so manche antike Götterstatuen, die wir heute liebend-gerne intakt in unseren Museen betrachten würden, sind von den Christen in Stücke geschlagen oder verstümmelt worden. Offenbar befürchteten die frühen Christen, ein Dämon könne IN den Idolen sitzen, nicht nur zeitweilig als *daimôn parhedros* bei Opfern oder Orakelbefragung heranfliegen.

An dieser Vorstellung sind allerdings nicht in erster Linie die Christen schuld, sie geht eindeutig auf spätheidnische Überlegungen und theurgisch-magische Praktiken zurück. Bereits Plutarch (ca 45-125 p. Chr.n.) hielt es für unangebracht, den Göttern zuzumuten, bei allen religiösen Handlungen anwesend zu sein, oder gar durch Weissager und Bauchredner<sup>28</sup> ihre Beschlüsse zu verkünden; Plutarch will doch eher annehmen, dass hier dienstbare *daimones leitourgoi* // δαίμονες λειτουργοί am Werk sind, die als Diener und Sekretäre der Götter Opfer und Mysterienfeiern überwachen. Diese Auffassung war bei den *Middle Platonists* gang und gäbe, so Dillon<sup>29</sup>, bei Albinos, Poseidonios, Plutarch.

Viel weiter aber geht die Vorstellung von den *empsycha agalmata*, den *statuae animatae*, (Asclepius 24) die in den theurgischen Spekulationen eines sehr späten magisch-chaldäisch oder ägyptisch orientierten Neuplatonismus auftauchen. Nicht nur wird in dem *Asclepius* des Hermes Trismegistos der Mensch, —*magnum miraculum est homo*—, als ein anbetungswürdiges und aller Ehren würdiges Wesen bezeichnet, sondern es wird ihm auch noch die Fähigkeit zugeschrieben, Götter zu bilden; der Mensch als *factor deorum*<sup>30</sup> als Schöpfer der Götter, die sich auf Erden in den Tempeln befinden; die Menschen beleben diese Statuen, indem sie durch theurgische Operation göttliche oder dämonische Seelen<sup>31</sup> aufrufen, anziehen und sie in die Heiligen Bilder und die göttlichen Mysterien hineinlegen, worauf die Statuen die Kraft erlangen, Gutes und Böses zu tun (*bene faciendi et male vires*) Hier erfährt man gleichsam nebenbei, dass ihnen auch die Kraft, das Böse zu tun, gegeben werden kann.<sup>32</sup> Diese von Menschenhand geformten irdischen Götter, so Festugière, "sind aus zwei Elementen zusammengesetzt, einem materiellen (Marmor, Gold, Bronze usw) und einem göttlichen Element, d.h. mit der Seele von Dämonen oder Engel, die man heraufbeschwört und in die Statue einführt mit Hilfe einer Mischung von Kräutern, Steinen und Aromaten, die in sich selbst eine göttliche Kraft enthalten."<sup>33</sup>

---

aliquid faciendum vel cognoscendum. Omnis autem divinatio ex operatione daemonum provenit, vel quia expresse daemones invocantur ad futura manifestanda, vel quia daemones ingerunt se vanis inquisitionibus futurorum, ut mentes hominum implicent vanitate. Manifestum est ergo quod divinatio species superstitionis est. [Ad secundum dicendum] quod hujusmodi divinatio pertinet ad cultum daemonum, in quantum aliquis utitur *quodam pacto tacito vel expresse cum daemonibus*..

<sup>28</sup> PLUTARCH, De def oracul., 414E, 3

<sup>29</sup> DILLON John, The Middle Platonist ( A Study of Platonism) 80 B.C-A.D. 220 Duckworth London 1977,1996, p 288 {zu Albinos} Daemons, he says, have charge of all types of divination, both natural and "artificial" that is that in which the human art is involved. That oracles are administered by daemons rather than by gods themselves is normal Middle Platonic doctrine, as we have seen from Plutarch... {*De defectu oraculorum*} This was also the view of Posidonios (Cicero *De divinatione* 1, 64) so that he could be seen as an influence here. The origins may be perceived in *Epinomis* 985C, where daemons are said to communicate with us in dreams, and through oracles and prophecies.

<sup>30</sup> C.H., Asclepius, 23 und 24. Alle Zitate aus Hermes Trismegistos erfolgen nach der vierbändigen Ausgabe von Nock/Festugière: *Hermès Trismégiste, Corpus Hermeticum*, Les Belles Lettres, Paris. In den folgenden Anmerkungen C.H./n°/ §.

<sup>31</sup> C.H., Asclepius c 37 invenerunt artem, qua efficerent deos ...evocantes animas daemonum vel angelorum eas indiderunt imaginibus sanctis divinisque mysteriis, per quas idola et bene faciendi et male vires habere potuissent. Hinweis auf diese Stelle: FESTUGIÈRE, A.-J. in *La révélation d'Hermès Trismégiste II, Le dieu cosmique*, Les Belles Lettres, Paris 1949, p 22.

<sup>32</sup> Aber HERMES TRISMEGISTOS ist formell: dies tun sie nur entsprechend den Verdiensten der Menschen: C.H. Asclepius c 24 *statuas animatas sensu et spiritu plenas tantaque facientes et talia, statuas futurorum praescias easque sorte, vate, somniis multisque aliis rebus praedicentes, inbecillitates hominibus facientes easque curantes, tristitiam laetitiamque pro meritis.*

<sup>33</sup> FESTUGIÈRE *La révélation d'H.Tr. II*, p 26 Section XIII, L'homme créateur des dieux ( Ascl. c. 37-38) Ces dieux terrestres sont composés de deux éléments, l'élément matériel et l'élément divin, c'est-à-dire l'âme des démons ou d'anges

Als der junge Julianus, noch nicht Kaiser, noch nicht Apostata, die Erlaubnis erhält, Nikomedia zu verlassen und sich philosophischen Studien hinzugeben, begibt er sich nach Pergamon, um Aidesios, einen Schüler des Iamblichos zu hören, doch der greise Philosoph verweist ihn an seine Schüler. Die ganze nun folgende höchst interessante Entwicklung ist uns von Eunapios von Sardes (345-430), einem Platoniker und Rhetor, überliefert. Zuerst hatte Julian die Vorträge des Eusebios von Myndos gehört, der seine Studenten im Sinne Plotins in rational-philosophisches Denken einführte, das zur Rettung der Seele, zur "geistigen Selbsterlösung" (Joseph Bidez, Kaiser Julian, Hamburg 1946, S 50) führen sollte. Am Ende seiner Vorlesung ermahnte er seine Studenten immer wieder "die magischen Handlungen seien nur Täuschungen und Blendwerk, Zaubertricks von Thaumaturgen und anderen Verführern und Wahnsinnigen, mit Hilfe materieller Kräfte erzeugt".<sup>34</sup> Schon bei dem Schüler Plotins Porphyrios, der Leben und Werk des Meisters herausgegeben hatte, war der Einfluss der magischen Weltanschauung deutlich fühlbar, aber noch standen dem Einbruch des Irrationalen starke Ansätze zu rationaler Kritik entgegen; mit Iamblichos von Chalkis aber brechen alle Dämme<sup>35</sup> Julian aber-kommen wir auf ihn zurück - gab daraufhin keine Ruhe, bis Eusebios ihm erzählte, wie sein Mitschüler Maximos sie alle einmal in einen Hekateempel mitgenommen hatte, er hatte sie geheißt, sich vor der Hekatestatue niederzulassen, er werde ihnen zeigen, wie sehr er sich von allen andern unterscheide. Dann hatte Maximos einen Weihrauchbrocken verdampfen lassen, hatte einen Hymnus vor sich hingemurmelt, worauf die Statue zunächst lächelte, dann war das Lächeln in ein strahlendes Lachen übergegangen; die zutiefst erschütterten Mitschüler ermahnte Maximos, ja bloß nicht zu erschrecken, gleich würden sich die Fackeln in den Händen der Hekate entzünden, und sieh! er hatte es kaum gesagt, da strahlten die Fackeln auf. Zutiefst verwirrt zogen sich die Mitschüler zurück, voller Schrecken wenigstens im Augenblick, vor dem "theatralischen Wundermacher" (*theatrikos thaumatopoiος* θεατρικὸς θαυματοποιός), "Du aber", fügte Eusebios von Myndos hinzu, "bewundere nichts von alledem, sondern betrachte als wesentlich die Reinigung der Seele durch den Logos."<sup>36</sup> Doch waren diese mahnenden Worte in den Wind gesprochen, Julian machte sich auf und eilte spornstreichs zu Maximos, dem er sich ohne Bedenken unterwarf; Maximos von Ephesos, den man mit Rücksicht auf dieses Hekatewunder nur als Scharlatan beurteilen kann — wie es Eusebios deutlich genug gesagt hatte—sollte bis zu Julians frühem und tragischem Ende wie ein Seelsorger oder auch wie ein Guru bei ihm bleiben.

Augustinus wird als Kenner der Platoniker, die er als die Philosophen empfindet, die der christlichen Sache am nächsten gekommen sind, diese Vorstellungen von den durch Dämonen beseelten Statuen durchaus gekannt haben. Er erwähnt sie jedenfalls ohne jede Skepsis und zitiert dabei den lateinischen *Asclepius* aus dem *Corpus Hermeticum*., seine Erklärungen zeigen deutlich, dass er den Vorgang richtig erfasst hat. "Jener Ägypter (Hermes Trismegistos) behauptete, es gebe Götter die von Gott geschaffen seien, andere seien das Werk von Menschen; wer das so liest, könnte glauben, es handele sich um Statuen, die ja Werk von Menschenhand seien, aber Hermes Trismegistos behauptet diese Statuen, die man sehen und berühren kann, seien gleichsam Körper der Götter; es gebe in ihnen gewisse Geister, die man eingeladen habe, die fähig seien, zu schaden oder einige Wünsche

---

qu'on évoque et introduit dans la statue au moyen d'une composition d'herbes, de pierres, d'aromates qui contiennent en eux-mêmes une vertu divine. Asclep. 38 —Et horum, o Trismegiste, deorum, qui terreni habentur, cuiusmodi est qualitas?— Constat, o Asclepi, de herbis, de lapidibus et de aromatibus divinitatis naturalem vim in se habentibus.

<sup>34</sup> EUNAPIOS, Vitae sophistarum, Maximos, 3,1 sqq προσετίθει δὲ μετὰ τὴν ἐξήγησιν ὁ Εὐσέβιος, ὡς ταῦτα εἶη τὰ ὄντως ὄντα, αἱ δὲ τὴν αἴσθησιν ἀπατῶσαι μαγγανεῖαι καὶ γοητεύουσαι, θαυματοποιῶν ἔργα, καὶ πρὸς ὑλικὰς τινὰς δυνάμεις παραπαίωντων καὶ μεμηνότητων. (TLG)

<sup>35</sup> Wer sich davon überzeugen will, wird den *Brief an den ägyptischen Priester Anebo* des Porphyrios lesen oder seine Schrift *Gegen die Christen* (beides nur noch in Bruchstücken erhalten) und sich vor allem an die Antwort des Priesters Abammon, der anstelle des leider verhinderten Anebo antwortet, erinnern. Unter dieser ägyptischen Maskerade verbirgt sich niemand anders als Iamblichos. (*De mysteriis Aegyptiorum*)

<sup>36</sup> EUNAPIOS, Vitae sophistarum, Maximos von Ephesos, 3,1 σὺ δὲ τούτων μηδὲν θαυμάσῃς, ὥσπερ οὐδὲ ἐγώ, τὴν διὰ τοῦ λόγου κάθαρσιν μέγα τι χρῆμα ὑπολαμβάνων.

derjenigen zu erfüllen, die ihnen göttliche Ehren erwiesen und unterwürfige Verehrung darbrächten. Diese unsichtbaren Geister verbinde man mit sichtbaren Gegenständen aus körperlicher Materie dank einer bestimmten Kunst, so dass diese Körper jenen Geistern geweiht und ihnen unterworfen seien.<sup>37</sup> Der Dämon wird mit dem Standbild verbunden durch "gottlose Kunst" oder durch "ich weiß nicht welche Kunst" den Bildern eingegeben, eingeflößt oder beigegeben (*inditur*)<sup>38</sup> oder noch deutlicher : dank ich weiß nicht welcher Kunst sind die Dämonen den Götterbildern mit den Fesseln ihrer eigenen Leidenschaften angebunden.<sup>39</sup> Dies konnten in den Augen des Augustinus nur böse Geister, Dämonen, gefallene Engel im christlichen Sinn sein, die im Bewußtsein ihrer eigenen Verdammnis den Menschen täuschen oder zur Idololatrie verführen wollten. Schließlich taucht dann in diesem 24 Kapitel des VIII. Buches der Begriff einer *societas* einer Genossenschaft, eines Bündnisses [einer *fellowship*] in Augustinus auf. Es kann kein Zweifel bestehen, dass Augustinus die fatale Idee eines Paktes des Menschen mit dem Teufel in die Welt gesetzt hat, indem er sich auf Paulus berufen hat : *ich will nicht, dass ihr Bundesgenossen (socii) der Dämonen werdet*,<sup>40</sup> Und prompt finden wir an dieser Stelle das Zitat von Psalm 95/96,5 : denn alle Götter der Heiden sind Dämonen.

Kein Zweifel auch, dass Augustinus die erwähnten Vorgänge für möglich gehalten hat, wie er ja auch die magischen Künste überhaupt als wirkungskräftig angesehen hat; in der Renaissance wird Girolamo Cardano ihm dies vorhalten, und Christian Thomasius, welcher um 1700 der Hexenideologie den Todesstoß versetzt haben soll, wird diesen Vorwurf wiederholen.

Wer noch daran Zweifel hegt, darf im XXI. Buch des *De civitate Dei* cap VI nachlesen, was Augustinus zu der Methode sagt, wie man Dämonen durch verschiedene Arten von Steinen, Kräutern, Hölzern, Tieren, Gesängen und Riten ANLOCKEN kann. Er fügt sogar hinzu, damit ihn niemand missverstehe, die Dämonen würden nicht etwa angelockt, wie Tiere durch Speisen, sondern als Geister (*spiritus*) würden sie durch Zeichen herbeigerufen, die nach dem Geschmack eines jeden Dämons verschieden sein können. Ganz nebenbei definiert Augustinus dann auch noch die Magie als die Kunst der Dämonen *durch menschliche Vermittlung* Wunderbares zu vollbringen. Sie haben diese menschliche Vermittlung allerdings nicht nötig und können durchaus selbst von sich aus Staunenswertes vollbringen.<sup>41</sup>

Wenn der Theurg die Götterstatuen zum Leben erwecken wollte, so mußte er ja *daimones* anlocken und ihnen den Aufenthalt unter den Menschen in den Tempeln angenehm und mundgerecht machen.

Die Anspielungen auf die geheimen Kräfte der Steine und Kräuter werden nur verständlich, wenn wir uns einmal die magische Weltvorstellung des Hermes Trismegistos vor Augen führen; sie sollte über das Mittelalter hinaus bis weit in die frühe Neuzeit hinein wirksam bleiben. In der Renaissance kommt es noch einmal zu einer wahren

<sup>37</sup> AUGUSTINUS *De civitate Dei*, Lib VIII, Cap 23 Hoc qui audit, sicut a me positum est, putat dici de simulacris, quia opera sunt manu hominum ; at ille visibilia et contrectabilia simulacra velut corpora deorum esse asserit; inesse autem his quosdam spiritus invitatos, qui valeant aliquid sive ad nocendum sive ad desideria nonnulla complenda eorum a quibus eis divini honores et cultus obsequia deferuntur. Hos ergo spiritus invisibiles per artem quandam visibilibus rebus corporalis materiae copulare, ut sint quasi animata corpora illis spiritibus dicata et subdita simulacra, hoc esse dicit deos facere eamque magnam et mirabilem deos faciendi accepisse homines potestatem.

<sup>38</sup> AUGUSTINUS, *De civitate Dei*, Lib VIII, cap 24, p 126 Daemon quippe simulacro arte impia *conligatus*....daemones..... per artem nescio quam imaginibus *inditi*.

<sup>39</sup> AUGUSTINUS *De civitate Dei*, Lib VIII, 24, p 124: idolis daemones per artem nescio quam cupiditatum suarum vinculis *inligatos*.

<sup>40</sup> οὐ θέλω ὑμᾶς κοινωνοὺς τῶν δαιμονίων γίνεσθαι. Nolo autem vos socios fieri daemoniorum. 1 Corinthher 10,19-20. Aug. *De civitat.D.* Lib VIII, cap 24 p 122.

<sup>41</sup>AUGUSTINUS *De civitate Dei*, Lib XXI, cap 6. Dort die Ausführungen zu der 'nie verlöschenden' Wunderlampe vor dem Venustempel. Augustinus wußte durchaus um die *méchanémata* menschlicher Kunstfertigkeit, wie z.B. um das schwebende Götterstandbild, das durch Magnetsteine in diesem Zustand gehalten wurde. *Addimus enim ad istam lucernam inextinguibilem et humanarum et magicarum id est per homines daemonicarum artium, et ipsorum per se ipsos daemonum multa miracula.*

Wiedergeburt der magischen Welten, und auf diesem Nährboden entsteht sowohl die moderne Wissenschaft wie auch die fürchterliche Hexenideologie, das läßt sich an den Texten der Dämonologen des 16. und 17., Jahrhunderts nachweisen, die wie Del Rio durchaus fähig sind, ein Loblied auf die neue Wissenschaft zu singen und andererseits die gnadenlose Verfolgung und Ausrottung der Teufelsbündler zu fordern.

Hier soll dann eine Kurzdarstellung der magischen Weltauffassung stehen; ich referiere dazu aus Garth Fowden *The Egyptian Hermes, A historical Approach to the late pagan Mind*, der sich seinerseits auf Text XVI aus dem *Corpus Hermeticum* und den *Asclepius* beruft. :

Gott ist das Eine und er ist der Schöpfer aller Dinge, die weiterhin als Elemente einer Hierarchie aller Seienden von ihm abhängen. Nach Gott kommt die *intelligible* Welt, dann die *sensible* Welt; die schöpferische und wohlthätige Macht Gottes fließt durch die beiden Welten zur Sonne, die der *Demiurgus* ist, um den herum die acht Sphären der Fixsterne, der Planeten und der Erde sich bewegen. Von diesen Sphären hängen die *Dämonen* ab, und von den Dämonen der *Mensch*, der einen Mikrokosmos der Schöpfung darstellt. Alle Dinge sind eins und die Fülle (*plêroma*) des Seins ist unzerstörbar. Die göttlichen Mächte, die alle Dinge verbinden, werden, oft *energeiai* genannt; diese Energien kommen von der Sonne, den Planeten und den Sternen her und sie wirken auf alle Körper. Sie sind es, die wachsen und vergehen lassen, sie sind auch am Ursprung aller Künste und Wissenschaften und überhaupt aller menschlichen Tätigkeiten. Da nun alles in allem ist, wird als eine der großen Kräfte des Universums die *Sympatheia*, das Mitschwingen, das Mit-Fühlen-oder Mit-Leiden, das Mit-Betroffensein angesehen. Sie erlaubt es, regelrechte Ketten *seirai* (σειραί) der Seienden zu bilden, welche durch alle Bereiche des Seins von unserer erlebten Welt bis hin zu den Göttern reichen : "jedes Tier, jede Pflanze, jedes Mineral, jeder Teil des menschlichen Körpers entspricht einem besonderen Planeten oder Gott";<sup>42</sup> man kann also wie unsere *telestai* bei den Statuen von einem Stein oder einer Pflanze ausgehen, um auf dem Weg der Sympatheia-Kette Einfluss auf die Gottheit zu erlangen oder wie unsere *telestai* einen entsprechenden *daimôn* anzulocken und ihn in den *agalmata* zu installieren. Natürlich können auch Elemente verschiedener Ketten *antipatheia* aufweisen; der Kenner der Sterneneinflüsse, sowie der Sympathie und Antipathie-Verhältnisse unter den Seienden wird als *Archimagus* auftreten können.

Die Astrologie mit ihren von den Gestirnen herabströmenden Energien, die Auffassung der Sympathie und Antipathie der Gestirne, welche sich auf alle Seienden ausdehnen und regelrechte Ketten bilden, liegen der Iatromathematik (der astrologischen Medizin) und natürlich auch der Theurgie zugrunde, die davon träumte, auf Bilder, Glypthe, Siegelringe "die Planetenkräfte herabzuziehen, indem sie sich Substanzen bediente, die zu einer Kette gehörten, welcher der angerufene Gott vorstand" (Chiara Poltronieri unter Berufung auf Dodds).<sup>43</sup>

Nur muss man sich im Klaren sein, dass Augustinus zwar einige Vorstellungen zu den Beisitzerdämonen, den *statuae animatae* oder dem Anlocken der Dämonen durch Kräuter Steine usw übernommen hat, aber in einem wesentlichen Punkte ist er dennoch von dieser magischen Weltanschauung abgewichen. Augustinus bricht ein wesentliches Stück aus diesem Weltbild heraus, nämlich die Astrologie, die er ohne Wenn und Aber verwirft: *magnus error et magna dementia*. Was die Menschen auch immer zu den Gestirnen sagen mögen, wie sie sie auch immer nennen mögen, sie sind dennoch nur Gestirne, die Gott geschaffen und geordnet hat, wie es ihm gefallen hat.<sup>44</sup> Die Astrologen aber verkaufen unerfahrenen Menschen eine unglückbringende Knechtschaft.<sup>45</sup> Dass er

---

<sup>42</sup> FOWDEN, Garth *The Egyptian Hermes*, p 78 (nach Hopfner, Offenbarungszauber) "so that each animal, plant, mineral or even part of the human or animal body corresponds to a particular planet or god."

<sup>43</sup> ERMETE TRISMEGISTO, *La pupilla del mondo*, Venezia, 1994, Anm 10, S 77. (= C.H. Stobaeus, excerptum XXIII Korê Kosmou)

<sup>44</sup> AUGUSTINUS, *De doctrina christiana*, L II Caput XXI Sed quodlibet vocentur ab hominibus, sunt tamen sidera, quae Deus instituit et ordinavit ut voluit: et est certus motus illorum, quo tempora distinguuntur, atque variantur.

<sup>45</sup> *ibidem* Nam et ipsi quamvis veram stellarum positionem, cum quisque nascitur, consectentur, et aliquando etiam pervestigent; tamen quod inde conantur vel actiones nostras vel actionum eventa praedicere, nimis errant, et vendunt imperitis hominibus miserabilem servitutem.

damit einen alles entscheidenden Punkt aus seiner Dämonenvision entfernt, ist ihm offensichtlich nicht aufgegangen oder hat ihn weiter nicht gestört.

Proklos, der Plato-Kommentator 412-485, Scholarch der Akademie während 45 Jahren, geht mehrmals auf die "beseelten Standbilder" *empsycha* oder *emproa agalmata* ein ; so heißt es in seinem Timaeus-Kommentar die *Telestikê* , sagen wir ruhig der *modus operandi* der Theurgie, sei die Kunst," Bilder der Götter auf Erden aufzustellen (auch dies war ein technischer Begriff) und durch geeignete symbolische Zeichen Werke aus partikulärer und vergänglicher Materie geeignet zu machen, der Gottheit teilhaftig zu werden und von ihr bewegt zu werden und die Zukunft vorauszusagen"<sup>46</sup>; und in seiner *Theologia Platonica* heißt es rundheraus "die *Telestikê* reinigt [das Stoffliche] legt einige Charaktere—das Wort *charaktêres* weist auf astrologische Zeichen hin"— und Symbole um das Bild und macht es so beseelt. Was genau den Angaben des Hermes Trismegistos im *Asclepius* entspricht : "die Statuen sind beseelt, voll Empfindung und Geist (*sensu et spiritu plenae*)."

Im Kommentar zum Cratylus wird die Wirkung der *Telestikê* so beschrieben: sie bilde dank einiger Sinnzeichen (*symbola*) und unsagbar-geheimer Losungen (*synthêmata*) die Statuen hier auf Erden den Göttern nach und mache sie so geeignet, göttliche Ausstrahlungen oder Emanationen aufzunehmen.(*ellampseis*).<sup>47</sup>

Wie man genau dabei vorgeht, kann man Andeutungen des Proklos entnehmen: sowohl außen wie auch innen brachte die *telestikê* an den Statuen *symbola* an, die einen äußerlich sichtbar, die andern aber verborgen in Innern der Statuen, *symbola* der göttlichen Präsenz die nur den *telestai* den Eingeweihten oder den Magiern bekannt waren.<sup>48</sup> Diese Aussage kann man dann ohne Schwierigkeit auch aus dem Byzantiner Michaël Psellos,(1018-1097), dem Polyhistor und u.a. auch Experten in Dämonenfragen ergänzen. Sein *de operatione daemonum* ist eine wahre Fundgrube für Aussagen zu dem Komplex Daimones/Daemones. Bis in das 16. und 17. Jahrhundert sind seine Ausführungen sowohl von den Befürwortern wie auch von den Gegnern der Hexenideologie herangezogen worden. In einem Brief erklärt Psellos in einfachen Worten, wie man dabei vorgeht.

"Jene wissenschaftliche Vorgehensweise (*telestikê epistêmê*/ τελεστική ἐπιστήμη ) füllt die Hohlräume der Götterbilder mit Stoffen, die den darüberstehenden Mächten eigentümlich sind, mit Lebewesen, Pflanzen, Steinen, Kräutern, Wurzeln, Glypten (oder geschnittenen Steinen), Engrammen (oder geschriebenen Formeln), manchmal auch mit Aromaten in Libationsgefäßen und Räucherfässern, so BESEELT sie die Götterbilder und bewegt sie durch die unsagbar-geheime Macht."<sup>49</sup>

<sup>46</sup> PROCLUS in Timaeum III, 155,18 ἀγάλματα θεῶν ἰδρῦσθαι ἐπὶ γῆς καὶ διὰ τῶν συμβόλων ἐπιτήδεια ποιεῖν τὰ ἐκ τῆς μερικῆς ὕλης καὶ φθαρτῆς εἰς τὸ μετέχειν θεοῦ καὶ κινεῖσθαι παρ' αὐτοῦ καὶ προλέγειν τὸ μέλλον.

<sup>47</sup> PROCLUS in Cratylum Sect 51,19 καὶ ὅπερ ἡ τελεστική διὰ δὴ τῶν συμβόλων καὶ ἀπορρήτων συνθημάτων τὰ τῆδε ἀγάλματα τοῖς θεοῖς ἀπεικάζει καὶ ἐπιτήδεια ποιεῖ πρὸς ὑποδοχὴν τῶν θείων ἐλλάμψεων,

<sup>48</sup> PROCLUS, In Timaeum, I, 273,11 ἀλλ' ὅπερ τῶν ὑπὸ τῆς τελεστικῆς ἰδρυμένων ἀγαλμάτων τὰ μὲν ἐστὶν ἐμφανῆ, τὰ δὲ ἔνδον ἀποκρύπτει σύμβολα τῆς τῶν θεῶν παρουσίας, ἃ καὶ μόνοις ἐστὶ γνώριμα τοῖς τελεσταῖς.

<sup>49</sup> PSELLOS, Epistula 187, C.N. Sathas (Bibliotheca Graeca Medii Aevi.V,474) zitiert in Dodds, Les Grecs et l'Irrationnel, Paris 1977 p 304 note 69. ...ἐκεῖνη γὰρ (sc. ἡ τελεστική ἐπιστήμη) τὰ κοῖλα τῶν ἀγαλμάτων ὕλης ἐμπιπλῶσα οἰκειὰς ταῖς ἐφεστηκυῖαις δυνάμεσι, ζώων, φυτῶν, λίθων, βοτανῶν, ῥιζῶν, σφραγίδων, ἐγγραμμάτων, ἐνίοτε δὲ καὶ ἀρωμάτων σπονδεῖα καὶ θυμιατήρια, ἔμπροα ποιεῖ τὰ εἶδωλα καὶ τῇ ἀπορρήτῳ δυνάμει κινεῖ. Dies ist. so Dodds die eigentliche theurgische Doktrin, und er verweist auf den Kommentar des Proklos zu den *Chaldäischen Orakeln* der eine ganze Liste von magischen Gegenständen (z.B Steine oder Pflanzen) deren Funktion er dann erläutert. "Jeder Gott hat seinen Vertreter im Tier-Pflanzen- und Mineralreich, der mit ihm durch *sympatheia* verbunden ist." Die Lektüre von Appendix II

Die unheimliche Belebung der *agal mata* durch *daimones leitourgoi*, die nach christlicher Auffassung nur noch böse Dämonen sein können, die darauf aus sind, den Menschen zu täuschen (in den Orakeln) und zu verderben, erfährt eine letzte Wandlung in einer Geschichte, welche die Dämonologen mit den Worten erwähnen: Ein Jüngling hatte ein Idol geheiratet... Genauer müßte es heißen: ein Jüngling hatte sich mit einer Statue verlobt, doch war diese eherne Statue der Venus ein *agalma empnouon* oder *empsychon* // ἄγαλμα ἔμπνουον oder ἔμψυχον]. Die Geschichte ist mir zugänglich geworden in den *Dies caniculares*, den Hundstagen, des Simon Maiolus Astensis, genauer des Pseudo-Maiolus, einer Fortsetzung der *Hundstage* durch einen Plagiator (den Prediger Georgius Draudius). In seinem *De sagis*, "die Hexen" wird eine hübsche Geschichte aus Vincentius Bellovacensis, Vincent de Beauvais (ca 1194-1264), erzählt; sie handelt von einem jungen Mann aus Rom, der eben geheiratet hatte und bei seinem Jungesellenabschied seine Freunde nach dem Essen zu einem Ballspiel eingeladen hatte. Der junge Mann bekam den Ball, zog dann seinen Trauring aus und steckte ihn einer bronzenen Venusstatue an den Finger. Als er ihn hernach abziehen wollte, hatte die Statue den Finger gekrümmt, und der Ring ließ sich nicht mehr abziehen. Später war er mit einem Freund noch dorthin zurückgekehrt, nunmehr aber war der Finger zwar wieder gerade, aber der Ring war verschwunden. In der Hochzeitsnacht konnte der junge Mann sich nicht seiner Braut nähern; ein unsichtbarer nebelhafter Körper trennte ihn von ihr und er hörte eine Stimme: "Mit mir sollst du schlafen; denn heute hast du dich mir anverlobt. Ich bin Venus und du hast mir den Ring an den Finger gesteckt, und ich werde diesen Ring nicht mehr herausgeben". Nur mit Hilfe eines Priesters, der sich in Schwarzer Magie auskennt, wird er dank eines Empfehlungsschreibens des gottvergessenen Priesters vom Ober-Dämon selbst den Ring zurückerbitten. Die Geschichte ist reizvoll erzählt und gipfelt in einem gewaltigen *Trionfo*, einem endlosen prunkvollen Festzug also, in dem der Ober-Dämon an einer Wegkreuzung zu nachtschlafender Zeit vorbeizieht. Auf seinen Befehl hin, muss Venus, die in ihrer ganzen strahlenden nackten Schönheit im Umzug mitgeführt wird, widerwillig den Ring zurückgeben. Für die Romanisten sei noch hinzugefügt, dass diese uralte Geschichte aus Vincent de Beauvais der *Vénus d' Ille* des Prosper Mérimée als Vorbild gedient hat.

Wenn ich diese *seira* // σειρά, diese Verkettung der Vorstellungen durch Jahrhunderte hindurch dargestellt habe, so weil man hier ablesen kann, wie ein Zitat der Heiligen Schrift, auch losgelöst aus seinem Kontext, als Bestätigung allgemein gängiger Vorstellungen zur Dämonenwelt, aufgefasst werden konnte. Erst in unsern Tagen ist der alte Übersetzungsfehler der Septuaginta berichtigt worden. Ich verdanke Professor Dr Joseph Steinruck (Universität Trier) eine Reihe von Hinweisen auf Übersetzungen und Kommentare der HI Schrift, die allesamt aufweisen, dass heutige Übersetzer, Theologen und Exegeten das ehrwürdige *Denn die Götter der Heiden sind Dämonen* resolut verwerfen. So liest man in :

The International Critical Commentary<sup>50</sup> The gods of the peoples are nothings.

Einheitsübersetzung der Bibel, Freiburg 1980 : Alle Götter der Heiden sind nichtig.

Die Nova Vulgata, 1979 korrigiert in *Quoniam omnes dii gentium inania*

Echter-Bibel : [die Götter der Heiden] sind *Nichtse*

Die Bibel in heutigem Deutsch: 1983: Die Götter der Völker sind nur tote Götzen

---

(La théurgie) bringt eine Fülle von wertvollen Hinweisen auf die spätplatonische Magie.

<sup>50</sup> BRIGGS, Emilie Grace, A Critical and Exegetical Commentary on the Book of Psalms, vol II Edinburgh 1907 (Reprint 1960), S 303. The gods of the peoples are nothings ..... they have done nothing for the people that worship them, they can do nothing, they are in reality nothings, they have no real existence and are not gods at all.

TOB: [les dieux des païens] sont des *vanités*

Jérusalem: *Néant* sont tous les dieux des nations.

Moines de Maredsous: Car tous les dieux des païens ne sont que des *idoles*

Somit stimmt der Text unseres Psalms mit dem überein, was an anderer Stelle über die Götter der Heiden gesagt worden ist. Psalmus 113 (114) *In exitu Israël de Aegypto.....*<sup>51</sup> oder: im Buch der Weisheit 15,15<sup>52</sup>, nämlich dass sie tote Bilder aus Holz, Erz oder Gold sind; was mit den bekannten Worten ausgedrückt wird: "denn sie haben Augen und sehen nichts". Dasselbe gilt für alle Sinne bis hin zur Fähigkeit sich zu bewegen.

Man kann im Rückblick nur sagen: Die Korrektur des fatalen Fehlers kommt spät, sehr spät.

### **Plato und die Platoniker am Ursprung einer systematischen Dämonenlehre. „Ein Blick zurück im Zorn“**

Im Jahre 1694 soll ein junger Rechtsgelehrter, Professor an der Universität Halle, im Rahmen einer juristischen Kommission ein Gutachten zu einem Hexenfall verfassen. Er tut dies gewissenhaft nach Carpazows *Praxis criminalis* und kommt zu dem Ergebnis, man solle die Hexe moderat foltern, um von ihr ein Geständnis zu erzwingen. Zu seinem maßlosen Staunen aber lehnen die Fakultätskollegen aus der Spruchkommission dieses Gutachten ab, so dass er ein neues entwerfen mußte: die Beschuldigte sei aus der Haft zu entlassen und ihr weiterer Lebenswandel zu beobachten. Christian Thomasius (1655-1728) hat auf diesen Schock hin die Rechtspraxis seiner Zeit in Hexendingen neu überdacht und seine Vorstellungen in zwei kurzen Traktaten niedergelegt: "Vom Laster der Zauberey" (*De crimine magiae* 1701) und "Vom Ursprung und Fortgang des Inquisitionsprozesses wider die Hexen" (*De origine ac progressu Processus Inquisitorii contra Sagas.*) Im Zusammenhang mit dem Thema dieses Aufsatzes haben mich naturgemäß seine Aussagen zu der antiken Philosophie um Christi Geburt interessiert.:

Vier Hauptsekten hätten in dieser Zeit floriert: 'die Epicuräische, die Stoische, die Platonische und die Aristotelische Secte'. Thomasius bestätigt ausdrücklich den Epikuräern, dass sie als Vertreter der Korpuskulartheorie, weder damals noch zu seiner Zeit dem Aberglauben an Hexerei und Magie eine Handhabe geliefert hätten. Die Stoiker und die Platoniker aber hätten in den ersten Jahrhunderten des Christentums vor allen andern geblüht und die Kirchenväter der frühen Jahrhunderte hätten der einen oder andern dieser Lehren fast sklavisch angehangen (ich will einmal so das *addicti* des Thomasius übersetzen). Reizvoll ist auch, dass Thomasius offenbar nichts mit der "Sekte" der Aristoteliker anzufangen weiß, Zitat: "wiewohl auch die Aristotelische dißfalls nicht gänzlich auszuschliessen ist."<sup>53</sup> Daß die Scholastiker selbst, allen voran, Thomas Aquinas und in seinem Gefolge Institoris, der

---

<sup>51</sup> Psalmus 113 (114) *In exitu Israël de Aegypto.....*4) *Simulacra gentium argentum, et aurum, opera manuum hominum* 9) *Os habent, et non loquentur: oculos habent, et non videbunt.*10) *Aures habent et non audient; nares habent, et non odorabunt* 11) *Manus habent, et non palpabunt, pedes habent, et non ambulabunt: non clamabunt in gutture suo* (geben keinen Laut durch ihren Hals)

<sup>52</sup> *Quoniam omnia idola nationum deos aestimaverunt, quibus neque oculorum usus est ad videndum, neque nares ad perspicendum spiritum, neque aures ad audiendum, neque digiti manuum ad tractandum, sed et pedes eorum pigri ad ambulandum*

<sup>53</sup> *Stoici et Platonici primis Christianorum saeculis maxime florebant et Patres priorum saeculorum multi alterutri ex his duabus Sectis erant addicti, quamvis nec Aristotelici videntur plane esse excludendi* (*De crimine magiae* § XXXVIII, S 79

bornierte Verfasser des Hexenhammers (1487) sowie spätere Ideologen—eher zähneknirschend—Aristoteles von jedem Vorwurf einer Komplizität mit dem Hexenglauben weißgewaschen haben, ist zwar von Thomasius gewußt, wird aber nicht eindeutig formuliert. Das möchte ich also hier mit zwei Zitaten aus Thomas Aquinas nachholen:

[1] In seinem *De malo*<sup>54</sup> heißt es ausdrücklich: "Zu bedenken ist dann, dass die Peripatetiker, die Jünger des Aristoteles, nicht die These aufgestellt haben, es gebe Dämonen, jedoch haben sie behauptet, alles was den Dämonen zugeschrieben werde, würde durch den Einfluß der Himmelskörper oder anderer natürlicher Ursachen bewirkt." Zweihundert Jahre vor Pomponazzis Aussage, *man brauche gar keine Dämonen!* war also jedenfalls die ablehnende Haltung der Peripatetiker schon bekannt.

[2] Auch in der *Summa theologica* wird diese Ansicht wiederholt: Die Peripatetiker haben steif und fest behauptet, es gebe keine Dämonen.<sup>55</sup>

Erwähnt werden z. B. die Kirchenväter Athenagoras, Tertullian, Hieronymus und natürlich Augustinus. Zitat: "Es ist aus des Augustini seinen Büchern von der Stadt Gottes sattsam bekannt, in was Ansehen und Hochachtung damahls die Platonische Philosophie gewesen."<sup>56</sup> Er wirft ihm auch vor "die Platonische Sekte über die Gebühr veneriret" zu haben; er hat eine Reihe von Stellen in Augustinus sorgfältig erwogen, Stellen, von denen heute nur noch selten gesprochen wird, die aber aufhorchen lassen, weil Augustinus wie in einem Atemzuge kritisch-rationale Ansätze mit einer geradezu läppischen Leichtgläubigkeit vermenget. Da die Kirchenväter in der hl. Schrift kaum Ansätze zu ihren dämonologischen *deliramenta* gefunden haben, hätten sie die Stellen der hl. Schrift verdreht und dabei jüdische, platonische und stoische Fabeln anstelle der Worte der hl. Schrift gesetzt. Wenn Thomasius von Platonikern und Platonismus spricht, so denkt er vor allem an Iamblichus *de mysteriis Aegyptiorum*, auf den er seine Leser in einer Fußnote ausdrücklich verweist.

Es ist schon beeindruckend, wie Thomasius das allmähliche Wachsen der Hexenideologie aus verstreuten Ansätzen heraus dargestellt hat, oft nur in kleinen Anmerkungen, die in diesem sowieso sehr schmalen Traktat dem nur flüchtig Lesenden entgehen<sup>57</sup>. Spricht er etwa von den jüdischen Ansätzen zur Dämonologie, so weist er seinen Leser auf die Pharisäer, auf die Schriften der Rabbiner, auf die Cabbala und auf Philo Iudaeus hin (ca 25 ante Chr.n. - 50 p Chr. n. ), der Moses für einen ausgewachsenen Mittleren Platoniker hielt (so leicht sarkastisch Dillon *not just a Greek Philosopher, but a fully-fledged Middle-Platonist*)<sup>58</sup> ja für den Lehrer des Pythagoras und Platos. Philo Iudaeus hat um Christi Geburt herum die Engelscharen des Alten Testaments mit den platonischen *daimones* in allen

---

dtv))

<sup>54</sup> Quaest. XVI, Art. 1, p 195. Considerandum est quod peripatetici Aristotelis sectatores non posuerunt daemones esse, sed ea quae attribuuntur daemonibus dicebant provenire ex virtute caelestium corporum et aliarum naturalium rerum. Genau auf diese Stelle bezieht sich Institoris im *Malleus Maleficarum* ed 1487, I, quaestio VIII.

<sup>55</sup> THOM. AQ. *Summa Theologica*, 1 q 115, a5. *RESPONDEO* dicendum quod circa daemones fuit opinio triplex Prima Peripateticorum, qui posuerunt daemones non esse; sed ea quae attribuuntur daemonibus, secundum artem necromanticam, fiunt virtute caelestium corporum.

<sup>56</sup> *De crimine magiae* § 40, S. 81...et notum est vel ex Augustini libris *de civitate Dei*, in qua veneratione tum fuerit Philosophia Platonica. Vgl auch *De origine ac Progressu*...§26, S 137.: deinde Platonici multa, prae reliquis philosophis Graecis, de natura daemonum et corporibus eorum aereis, item conversationibus cum hominibus, caet. commenti sunt, quorum phantasmata quaedam cum postea quidam ex praecellentissimis patrum ecclesiae, qui non raro Platoniam sectam nimis iusto venerabantur, doctrinae suae immiscuissent et hoc pacto occasio data fuit fabulae de pactis daemonum cum sagis.

<sup>57</sup> So z.B. hat er deutlich gesehen, wie die Pakttheorie mit den bösen Geistern aus den Ausführungen des Iamblichos (zu den *Synthêmata*, den 'verabredeten Sinnzeichen' O.S.) hervorgegangen ist.

<sup>58</sup> DILLON, John, *The Middle Platonists*, p 143

ihren Ausprägungen zusammengeführt. Diese jüdische Tradition hätte, so Thomasius den Teufeln Körper zugeschrieben oder die Kraft sich Körper zu bilden und den Menschen in leiblicher Weise Schaden zuzufügen, mit den Menschen fleischlichen Umgang zu haben, und folglich auch Bündnisse und Gemeinschaft mit ihnen einzugehen.<sup>59</sup>

Die geschickte Herleitung der Hexenideologie aus sehr frühen Ansätzen heraus bei einem *Gegner* dieser Denkform brachte mich auf die Idee, auch einmal bei den überzeugten *Anhängern* dieser Ideologie nachzusehen. Da die Dämonologen der frühen Neuzeit nach der scholastischen Methode arbeiteten und natürlich auch bedacht waren, ihre abstrusen Visionen (sie waren sich durchaus des seltsamen Charakters ihrer Vorstellungen bewußt!) möglichst überzeugend darzulegen und gegen alle Einwände abzusichern, werden uns die Einzelheiten der Ideologie als *quaestiones*, Problemfragen angeboten, z. B. Es wird untersucht, ob es überhaupt Dämonen gebe (eine nicht unwesentliche Frage, wie mir scheint). Dann erfolgt die Behandlung dieser grundlegenden *quaestio* mit dem *Sic et non*, dem Ja und Nein des Petrus Abaelardus. Stellen aus der hl Schrift und Zitate der Kirchenväter werden *pro* und *contra* angeführt, auch *rationes* oder Vernunftgründe werden zu Einwänden und Zweifelnden Fragen (*dubitaciones*) ausgeformt, schließlich fasst der Autor seine Meinung in einem *Respondeo*, was soviel heißt wie: "Meine Meinung ist..." zusammen. Häufig sind uns durch diese scholastische Vorgehensweise, die man in ihrer schönsten Ausgestaltung bei Thomas Aquinas bewundern kann, die Argumente der Gegner der Hexenideologie, oft auch ihre Namen erhalten geblieben. Geradezu souverän hat Pietro Pomponazzi diese Methode in seinem *Von den Ursachen natürlicher Wirkungen oder von den Bezauberungen*<sup>60</sup> benützt, indem er seinen Leser durch endlose Fragen, vorläufige Antworten, Einwände, Widerlegung dieser Einwände, Zweifel an fast schon gesicherten Schlußfolgerungen, Zurückweisung dieser Zweifel schleppt, bis er dann schließlich zu dem schönen Satz gelangt, man brauche gar keine Dämonen (*daemonibus opus non esse*). Er schließt kurzerhand alle übernatürlichen Erklärungen aus der Wissenschaft von der Natur aus und ironisiert über die Torheit derjenigen, die auf Übernatürliches zurückgreifen, wo es doch natürliche Erklärungen gibt.

Als erstes versuchten die Vertreter der Hexenideologie im 16. und 17. Jahrhundert vor allem die Grundvorstellungen des Teufelpaktes der Hexen und Hexer, das Eingreifen der Dämonen durch menschliche Vermittlung in das alltägliche Geschehen, die Notwendigkeit der Todesstrafe für Hexen und Hexer, durch Zitate aus der hl. Schrift zu beweisen. Nur, im Neuen Testament steht überhaupt nichts von Hexen, und Christus hat auch keine Behexten geheilt, im Alten Testament gibt es vielleicht vier Zitate, die immer wieder angeführt werden, Zitate aus der jüdischen Gesetzgebung, welche Hexerei und Wahrsagungen mit dem Tode bestraft sehen wollte oder das für die Hexenideologen so wertvolle Zitat aus Isaias 28,15 "Wir haben einen Bund geschlossen mit dem Tode und einen Vertrag mit der Hölle gemacht."<sup>61</sup> Auch Thomas Aquinas hat diesen vieldiskutierten Passus als Beweis für die Existenz eines

---

<sup>59</sup> De crimine magiae § XXXIX, dtv S 80 Ascribent etiam, quod et Gentilium multi faciebant, corpora aut virtutem corpora sibi formandi, ac corporaliter hominibus nocendi, cum hominibus concumbendi, et consequenter etiam pacta et societates cum hominibus ineundi.

<sup>60</sup> De naturalium effectuum causis seu de incantationibus liber, vollendet 1520, als Hs. verbreitet, erst 1556 nach dem Tode des Autors veröffentlicht.

<sup>61</sup> LXX: Isaias 28,15 "Ὅτι εἴπατε Ἐποιήσαμεν διαθήκην μετὰ τοῦ ἄδου καὶ μετὰ τοῦ θανάτου συνθήκας, καταγλις (plötzlich hereinbrechender Sturm, Orkan) φερομένη ἐάν παρέλθῃ οὐ μὴ ἔλθῃ ἐφ' ἡμᾶς, ἐθήκαμεν ψεῦδος τὴν ἐλπίδα ἡμῶν καὶ τῷ ψεύδει σκεπασθησόμεθα. Vulgata ALLIOLI 1876 Dixistis enim : Percussimus foedus cum morte, et cum inferno fecimus pactum. Flagellum inundans cum transierit, non veniet super nos: quia posuimus mendacium

Teufelspaktes angesehen.<sup>62</sup> Auch die Episode aus dem ersten Buch der Könige<sup>63</sup>, die Konsultierung der Hexe von Endor, einer *gynê engastrimythos* (γυνὴ ἐγγαστρούμυθος, was ja eigentlich eine Bauchrednerin heisst), die im Auftrage von Saul, der alle Magier und Wahrsager aus dem Lande gejagt hatte, doch nächtens den Schatten Samuels heraufbeschwört, erfreut sich großer Beliebtheit.<sup>64</sup> Nur sind die Belege aus der hl Schrift, auch wenn immer wieder strapaziert, doch eher dürftig, und die Hexenideologen haben begierig auf Ausführungen der frühen Kirchenväter und das Erbe der klassischen Welt zurückgegriffen.

Dies sei einmal an zwei völlig vergessenen Autoren vorgeführt, die 1580 und 1581 (oder 1589) geschrieben haben und dabei so vorgegangen sind, wie mehr als zweihundert Jahre später Thomasius. Der erste ist kein Geringerer als Andrea Cesalpino, der geniale Botaniker (1509-1603); er war auch Leibarzt von Papst Clemens VIII. und Philosoph und als solcher hat er 1580 eine *Daemonum Investigatio peripatetica* geschrieben. Dieser vielversprechende Titel, eine Untersuchung zu den Dämonen aus peripatetischer, also aristotelischer Sicht, kann leicht in Irrtum führen. Daraus hat ein so hervorragender Kenner der dämonologischen Literatur wie Stuart Clark<sup>65</sup> die unvorsichtige Schlußfolgerung gezogen, Cesalpino sei ein Skeptiker in Pomponazzi's Gefolge gewesen. Auch der Verfasser hatte angenommen, dass hier eine rational-aristotelische Kritik an der Hexenideologie vorliege. In Wirklichkeit erwies das Buch, das mir schließlich in einem Exemplar der Herzog-August-Bibliothek, Wolfenbüttel zugänglich wurde, sich als ein sehr schlimmes Machwerk, das auch nicht ein Klischee des "Sammelbegriffes des Hexenwesens" ausließ. Wie schon aus dem Vorwort hervorgeht, hat Cesalpino durchaus gewußt, dass die Peripatetiker in der Überzeugung, Aristoteles habe die Dämonen nicht als Bestandteil der *natura rerum* zugelassen<sup>66</sup>, alle möglichen Erklärungen für die magischen Vorgänge gesucht haben, wie z.B. übersteigerte Einbildungskraft, verborgene, aber natürliche Ursachen, Einflüsse der Sternwelt. Auch hätten sie nicht gezögert, die Wunder, die doch in der Geschichte bei gewichtigen Autoren überliefert sind, einfach als Märchen zu bezeichnen. Seine Absicht sei nachzuweisen, dass die Existenz der Dämonen, die Plato offen eingestehe, *die Aristoteles nicht ausdrücklich verneine*, als mit natürlichen Prinzipien übereinstimmend aufzuzeigen. Nun werden Aristoteles und vor ihm Hippokrates<sup>67</sup> (sowie —ein wahrhaft verzweifelt unterfangen— Galen!) gründlich ausgequetscht, mit dem Resultat, dass Cesalpino etwas gewunden zugibt, Aristoteles habe zwar die Dämonen nicht geleugnet, wohl aber sich um ihre Kräfte und Eigenschaften überhaupt nicht gekümmert<sup>68</sup> (*minime persecutus est*). wahrscheinlich weil Philosophen und Theologen vor ihm mehr

---

spem nostram, et mendacio protecti sumus.

<sup>62</sup> Und zwar gleich zweimal. 1° In quatuor libros sententiarum, 2 (lib), 7 (dist) 3 (qu). 2° : Summa Theologica 2,2 Quaest. XCV. art IV.

<sup>63</sup> Reg. I, Cap XXVIII, 7 sqq

<sup>64</sup> Auch hier ist Augustinus für viele Dämonologen zum Vorreiter geworden. Die Episode der Hexe von Endor wird von ihm ausgiebig in *De diversis quaestionibus ad Simplicianum* 2,3. kommentiert; er fragt sich bang, wie die Dämonen es fertiggebracht haben, die Seele des heiligen Propheten aus der Unterwelt aufsteigen zu lassen.

<sup>65</sup> Thinking with demons. The Idea of Witchcraft in Early Modern Europe, Oxford 1997, p 243.

<sup>66</sup> Peripatetici tamen philosophi putantes apud Aristotelem Daemones non admitti in rerum natura, varia circa eas artes et caetera miracula excogitarunt

<sup>67</sup> HIPPOKRATES zu seinem Satz: Et si quid divinum in morbis habetur, illius quoque ediscere providentiam. θεῶν τε ἐν τοῖς νόσοις. Dazu: Max Pohlenz, Nomos und Physis, in HERMES 81, 1953, Anhang II.

<sup>68</sup> At daemonum proprietates ac vires Aristoteles minime persecutus est, pertinent hae enim non ad naturalem Philosophiam, sed ad eam quae agit de substantiis abstractis. (p 13)

als genug darüber gesagt hätten. Daher habe Aristoteles absichtlich diesen Teil beiseite gelassen.<sup>69</sup> Und dann erwähnt Cesalpino die alten Theologen und Philosophen namentlich, die so gründlich über die *daimones* referiert haben. "Vieles kann man über die Dämonen bei Plato lesen, vieles auch bei *Mercurius Trismegistus* (Hermes Trismegistos, der ja wie schon erwähnt, bis weit in die Renaissance hinein als ein Vertreter einer Urphilosophie, gewöhnlich die *prisca philosophia* genannt, angesehen wurde). Die Darstellung der platonischen Auffassung zu unserer *quaestio* steht in Cap III, p 7r und beruft sich gleich zu Beginn auf die bekannte Stelle aus dem Symposion, wo Diotima, die Priesterin aus Mantinea Sokrates über das Wesen der Liebe aufklärt. Nur hat Cesalpino ohne Stellenangabe und ohne Darstellung des Kontextes aus dieser Dialogszene allgemeine Lehr-Sätze abstrahiert, die wie Dogmen wirken. Man höre:

"Platon sagt, die Natur der Dämonen nehme eine Mittelstellung zwischen den Sterblichen und den Göttern ein ; durch ihre Natur geschehe jede Prophezeiung, jede Wahrsagung und Magie. Denn Gott, sagt er, pflegt durch dieses Medium Verkehr (*commercium*) mit den Menschen im Wachen und im Schläfe<sup>70</sup>". Es folgt ein Satz, der Cesalpino zuzuschreiben ist, etwas wie eine gelehrter Kommentar zu der Aussage Platos: "Die Abbilder aller Dinge, die sich im Schläfe oder im Wachzustand spontan einstellen, werden durch List (*machinatione*) der Dämonen hervorgebracht. Außerdem gebe es viele und mannigfaltige Dämonen, von denen einer *Amor sei*". Soweit die Formulierung Cesalpinos zu der Symposionstelle. Es folgt nun bei ihm wiederum ohne Stellenangabe der Hinweis auf die Dämonen im Mythos von Platos *Politikos*<sup>71</sup>, Dämonen würden den Lebewesen (*zôa*), die nach Herden getrennt seien, gleichsam als göttliche Hirten zugeteilt. Der Name der Dämonen zeige auf ihre Weisheit<sup>72</sup> und ihre Glückseligkeit hin, nach ihnen würden manche Menschen als dämonisch bezeichnet, in ihnen seien dämonische Kräfte am Werk. Es folgt der Hinweis auf das *daimonion* des Sokrates sowie Sokrates' Ausführungen in der Apologie, man werfe ihm zu Unrecht vor, die Götter zu verleugnen, wer zugestehe, dass es dämonisches Wirken gebe, der müsse notwendigerweise auch die Existenz von Dämonen annehmen, diese aber seien Götter oder doch Söhne von Göttern.<sup>73</sup>

Dass der doch eher heitere Text aus dem Symposion mit—zugegeben!—ernstem Unterton zu dem Wesen des *megas daimôn* Eros, Ausgangspunkt einer dogmatischen Dämonenlehre werden konnte, welche die ganze heidnische Spätantike und dann weiter darüber hinaus die christliche Folgezeit bis hin zu den Hexenverfolgungen beherrschen sollte, ist ein erstaunliches Faktum.

Im ersten Teil meiner Überlegungen zum Transitus oder Übergang habe ich ausgeführt, dass die Konstituierung einer systematischen Dämonologie in der Spätantike weiter nichts ist als eine Reihe von Anmerkungen zu den Thesen, die man aus den meist mythischen Texten Platos gewonnen hat. Dass sogar die Magie, die Hexerei, die Beschwörungszereemonien, die Wahrsagerei, sich auf eine Aussage aus dem Symposion berufen konnten, war mir eigentlich nie so recht aufgefallen,<sup>74</sup> ist aber von den

<sup>69</sup> At de his abunde ab antiquioribus Philosophis ac Theologis tractatum fuerat idcirco hanc partem consulto praetermisit.

<sup>70</sup> cf PLATO, Convivium, 202e-203a. Caesalpini, Daemon. investig. Peripat., Florentiae, 1580, f 7r: Plato Daemonum naturam inquit mediam esse inter mortales Deosve: per hanc vaticinium omne fieri et divinationem omnemque atque Magicam. Nam deus, inquit, per id medium commercium habet cum hominibus tum vigilantibus, tum dormientibus. Rerum enim omnium simulachra, quae dormientibus occurrunt, aut vigilantibus sine arte, Daemonum machinatione produci. Multos praeterea esse Daemones ac varios ex quibus unus AMOR est:

<sup>71</sup> PLATO, Politikos, 272 e, 6

<sup>72</sup> PLATO Cratylus 397 e, 398 a, 398 b. Sokratische Etymologie des Wortes daimôn als daêmôn, der Wissende.

<sup>73</sup> PLATO, Apologia § 72 d

<sup>74</sup> PLATO, Symposion: Durch das Dämonische geht auch alle Weissagung und die Kunst der Priester, die mit den Opfern und Weihen und Beschwörungen und der ganzen Zauber - und Besprechungskunst zu tun hat.

Theurgen, den chaldäischen Magiern der Spätantike und den Dämonologen der frühen Neuzeit nicht übersehen worden.

Das Bewußtsein, für seine Thesen des Wahns in einer großen Nachfolge zu stehen sowie das Wissen darum, dass diese Thesen noch lange nicht von allen geteilt wurden, weder in der Antike noch in der Neuzeit, ist absolut eindeutig von einem heute völlig vergessenen Theologen des 16. Jahrhunderts formuliert worden. Giovanni Lorenzo Anania Tavernate hat in seinem Werk *De natura daemonum* (Venezia 1589 oder 1581) gleich zu Beginn Cap. I nach gut scholastischer Methode die Grundfrage gestellt: Gibt es überhaupt Dämonen *in rerum natura*, was sind sie und wozu dienen sie? Hat Gott sie als Bestandteil der *rerum natura* geschaffen oder haben nur menschlicher Verstand und Scharfsinn sie für sich erdichtet? Was haben die Philosophen dazu gesagt? Der größte Teil von ihnen hat sich den Lehrmeinungen der Epikuräer und Peripatetiker angeschlossen. —Und jetzt aufgepaßt !!! — "Diese nämlich haben NICHTS gebilligt, was sie NICHT mit gültig-starken Argumenten und Beweisen nachweisen konnten. Sie haben daher in der Gesamtheit der Dinge diese Geister als überflüssig, und entbehrlich, völlig aus der Natur verbannt. Sie haben steif und fest behauptet (*asseverare*), dass diese Geister nur durch die Fabeln der Dichter, die Märchen alter Frauen und durch kluge Gesetzgeber erfunden worden seien...deswegen irrten diese Geister nur als leere Namen in den Meinungen der Menschen herum, in Wirklichkeit aber seien sie NICHTS."<sup>75</sup>

Nach diesen starken Worten wäre eigentlich das ganze Buch des Anania überflüssig, nur kommt ja jetzt die zweite, weniger große Philosophengruppe zu Wort. "Allen diesen Argumenten haben die Stoiker sich widersetzt, die berichten, dass Sokrates ja die Existenz von Dämonen angenommen habe, und ferner die Platoniker, die im Vertrauen auf mannigfaltige Erzählungen rechtschaffener und weiser Männer, im Vertrauen auf alte Orakel und zahllose Geschichten, welche offen beweisen, dass es Dämonen gebe, fast alle nicht gezögert haben, fest zu behaupten, es gebe Dämonen in *rerum natura* und sie seien ohne jeden Zweifel Ursache vieler Vorgänge." Und nun tut Giovanni Lorenzo Anania Tavernate feierlichst die Peripatetiker und alle andern, wer sie auch immer sein mögen, die deren Meinung teilen, in Acht und Bann (*aqua et igni quasi profanis et religiosis optimo jure interdicere*). "Uns aber genügt es, dass die Natur und die Fähigkeiten der Dämonen durch die Meinung der Stoiker und der Platoniker gebilligt werden, dass es kein Gesetz gibt, in dem ihre Wesenheit und ihre Macht wahrhaftig geleugnet wird; im Gegenteil, sowohl die Araber und ihre Sekte, die Juden und das Mosaïsche Gesetz, und UNSER GLAUBE, der alle Beweisführungen bei weitem übertrifft, halten an dieser Vorstellung absolut fest. (*firmiter credi & amplecti*)." Anania hat sich als Humanisten gesehen, der durchaus die Texte der spätheidnischen Dämonologie gelesen hatte; gewiss, so heißt es in der Praefatio, diese Autoren hatten elegant und viel geschrieben und sie hatten auch über das Wesen der Dämonen so manches gewittert (*olfecerint*), aber ihre Ausführungen waren weniger wahr als die Vorstellungen "unserer Theologen",

---

<sup>75</sup> Daemones sintne in rerum natura? Quid et ad quid sint; variae Philosophorum opiniones et fidei nostrae testimonia. Daemones, ergo, iam diu certatum est inter philosophos, aliosque antiquorum peritos, sintne quos Deus in rerum natura fecit, an quos solummodo hominum intellectus atque ingenium sibi effinxit nec ulla inter eos concordia esse potuit : quoniam etsi horum sectae plures fuerint, nihilominus hi omnes, hac in re, tantum in duas divisi sententias. Maior horum pars, Epicureorum ac Peripateticorum opinionibus, inhaesere: quid quidem nihil, quod non validis argumentis demonstrationibusque consequi valuerunt, approbando, hos in rerum universitate Spiritus ceu superfluos, ac supervacaneos, a natura prorsus exterminarunt: eosque dumtaxat Poëtarum figmentis, vetularum fabulis, ac prudentum legibus, effectos esse, asseverando, ut et inferorum poenas, quo mortales a malo perpetrando horum terrore abstinerent, ac iuste humaneque vivere consuescerent ; idcirco hos Spiritus, in hominum opinionibus *nomine* tantum vagari, re ipsa autem *nihil omnino esse*, autumarunt.

doch der lateinische Stil der letzteren ließe leider oft zu wünschen übrig.

## Platon und die Platoniker in den Texten einiger Kirchenväter.

Der Rückblick vom 16 und 17. Jahrhundert aus stellt Platon und die Platoniker ins Rampenlicht. Hier müssen wir also nach der Entwicklung der Dämonenlehre forschen. Es darf daran erinnert werden, dass manche der früh-christlichen Denker, die sich bemühten, die neue Lehre zu verteidigen oder gar als die philosophisch wahre oder vernünftige Lehre hinzustellen, Konvertiten waren, die vom späten Heidentum zum Christentum gelangt waren; sie brachten ihre philosophische Ausbildung, ihre Begriffssysteme mit und versuchten, den Glauben der Christen mit ihnen zu durchdringen und auszudrücken. Aber welche Denker, welche Platoniker?

Als erstes fällt einem auf, dass die Apologeten und Kirchenväter große Bewunderung für Hermes Trismegistos empfunden haben und sich auch nicht gescheut haben, seine Lehren gleichsam als vorchristliche Intuitionen zu bewerten. Hermes Trismegistos, auch manchmal lateinisch Mercurius Termaximus, genannt gilt ihnen als der älteste Philosoph überhaupt, der lange vor Pythagoras und Plato gelebt haben soll und diese Meinung wird bis weit in die Renaissance hinein von allen Denkern geteilt; entsprechend ist dann auch das Prestige des dreimal Großen Hermes, was seine Auffassungen zu dem Wesen der Daimones anbelangt.

Bereits TERTULLIAN weiß von dem "berühmten Hermes" zu berichten, den er als *magister omnium physicorum* bezeichnet auch weiß er dass dieser Mann als ein Gott gegolten habe und seine Aussagen als eine Heilige Schrift; dies wird allerdings von Tertullian verworfen<sup>76</sup>.

Blicken wir einmal in LAKTANZ hinein, so lesen wir in seiner *Epitome*, 4,4: Hermes hat wegen seiner Tugend und seiner Wissenschaft in vielen Künsten verdient, der *Dreifach Große* genannt zu werden; in der Gelehrsamkeit und in dem Alter ist er allen Philosophen voraus und er ist bei den Ägyptern als ein Gott verehrt worden. Dass dieser uralte Denker einen einzigen Gott mit unendlichen Lobpreisungen bedacht hat und diesen Gott seinen Herrn und Vater genannt hat<sup>77</sup>, bringt Lactantius, der vom Heidentum zum Christentum konvertiert war, dazu, dessen Zeugnis als gottähnlich zu bezeichnen. Als Zeugen führt er Cicero *de natura deorum* an 3.22.56<sup>78</sup>. Dass auch Augustinus (354—430) Hermes Trismegistos gekannt hat, ist ja bereits aus seinen oben erwähnten Worten zu den belebten Statuen

---

<sup>76</sup> FESTUGIÈRE La révélation d'Hermès Trismégiste, II, p 49.

<sup>77</sup> LACTANTIUS *Epitome Divinarum Institutionum* 4, 4 seqq.: Hermes qui ob virtutem multarumque artium scientiam Trismegistus meruit nominari, qui et doctrina et vetustate philosophos antecessit, quique apud Aegyptios ut Deus colitur, maiestatem Dei singularis infinitis adserens laudibus, dominum et patrem nuncupat.

<sup>78</sup> LACTANTIUS, *Div. Inst.* I, 6 1-5 Nunc ad divina testimonia transeamus. Sed prius unum proferam, quod est simile divino, et ob nimiam vetustatem, et quod is quem nominabo ex hominibus in deos relatus est. Apud Ciceronem [ *De natura Deorum* 3, 22, 56 ] ...'quintus (sc. Mercurius) , qui Argum dicitur interemisse ob eamque causam in Aegyptum profugisse atque Aegyptiis leges et litteras tradidisse; hunc Aegyptii Thoyt appellant'... Qui tametsi homo fuit, antiquissimus tamen, et instructissimus omni genere doctrinae, adeo ut ei multarum rerum et artium scientia Trismegisto cognomen inponeret. Hic scripsit libros, et quidem multos, ad cognitionem divinarum rerum pertinentes, in quibus maiestatem summi ac singularis dei asserit: isdemque nominibus quibus nos dominum et patrem. Ac ne quis nomen eius requireret ajnvwnumon esse dixit, eo quod nominis proprietate non egeat, ob ipsam scilicet unitatem. Ipsius hae verba sunt: ὁ δὲ θεὸς εἷς, ὁ δὲ εἷς ὀνόματος οὐ προσδέεται ἔστι γὰρ ὁ ὢν ἀνόνημος. [Gott ist Einer, der Eine aber bedarf keines Namens; denn der Seiende ist namenlos]

ersichtlich; er hat sich sehr sorgfältig mit diesem Autor auseinandergesetzt (Cap. 23, 24, 26 des VIII. Buches De civit. ), versucht auch, ihn in Widersprüche zu verwickeln, was ihm auch gelingt, indem er möglicherweise ein griechisches *epeidê* // ἐπειδή mit *quoniam*, "da, weil", anstatt mit "als, nachdem" übersetzt (Scott), und sieh! aus dem herrlichen apokalyptischen Text des *Asclepius*: "Einst wird kommen der Tag, da scheinbar umsonst die Ägypter in frommem Sinn die Götter verehrt haben. O Ägypten, Ägypten von deinen heiligen Kulte werden nur noch Fabeln überleben, und verständnislose Nachfahren werden die Worte, die auf Steine gemeißelt sind, als letzte Erinnerung an die heiligen Kulte der Vergangenheit lesen;..... du weinst, mein Asclepius?" aus diesem apokalyptischen Text also wird bei Augustinus das Eingeständnis des Hermes, dass seine Vorväter sich geirrt haben, er jedoch absurderweise beweint, dass dieser Irrtum zerstört werden muss<sup>79</sup>. Vielleicht sollte man hier die Auffassung des Trismegistos zu den *daimones* einsetzen, die ja unser eigentliches Thema sind: es wird sich herausstellen, dass er viel mehr angesprochen hat, als nur die erwähnten von *daimones* belebten Statuen. Im Resümee noch einmal : Gott ist der Vater aller Wesen, Schöpfer-Demiurg ist Helios, der Kosmos ist das Werkzeug der Schöpfung (der Demiurgie), die Dämonen sind den Göttern untergeordnet und herrschen über die Menschen oder besser gesagt, sie verwalten oder pflegen sie !(*dioikousin*) διοικοῦσιν)<sup>80</sup> Machen wir uns aber keine Illusionen ! Helios, der Demiurg, ist umgeben von unzähligen Dämonenchören, die wahren Heerscharen gleichen. "Sie überwachen das Reich der Menschen und sie führen die Befehle der Götter (der sichtbaren Götter, *id est* der Gestirne und der Planeten) aus ; sie sind es die Wirbelstürme, Orkane, Blitzstrahle, Feuerstürme, Erdbeben Hungersnöte und Kriege auslösen, um die Gottlosigkeit der Menschen abzuwehren,.<sup>81</sup> Sie schweben im Aether und füllen dort oben den ganzen Raum aus, von ihnen kommt "die Verderbnis der Lebewesen oder die Fülle der Schädlinge, welche die Früchte der Erde zerstören."<sup>82</sup> Offensichtlich wird den *daimones* auch die Funktion zugeschrieben, uns nach dem Tode zu richten und zu bestrafen<sup>83</sup>, wir müssen uns, wenn ich dem Asklepios glauben darf, vor einem *Summus Daemon* rechtfertigen. ....

Stellt er fest, dass die Seele mit Verbrechen und Lastern befleckt ist, so stürzt er sie aus der Höhe zuunterst in die Tiefe und liefert sie den widerstreitenden Wirbelstürmen der Luft, des Feuers und des Wassers aus, auf dass sie zwischen Himmel und Erde in der flutenden Materie hin und her geworfen, zur ewigen Strafe —wie in einem Danteschen Maelström— mitgerissen werde.<sup>84</sup> Und wie es im Asklepios heißt, die *daimones* sind die schädigenden Engel (*angeli nocentes*), die als einzige höhere Mächte auf

<sup>79</sup> AUGUSTINUS. De civit. D. Lib VIII, cap XXIV: Titel: Quomodo Hermes parentum suorum sit confessus errorem, quem tamen doluerit destruendum. Diese Fehlinterpretation vermutet Walter Scott in: Hermetica, vol. IV, p 183.

<sup>80</sup> C.H. XVI, 18: δαίμονες δὲ θεοῖς ὑποτεταγμένοι ἀνθρώπους διοικοῦσιν·

<sup>81</sup> C.H. XVI, 10 καὶ γὰρ δαιμόνων χοροὶ περὶ αὐτὸν πολλοὶ καὶ ποικίλαις στρατείαις εἰκότες οἱ .....σύννοικοι καὶ τῶν ἀθανάτων οὐκ εἰσὶ πόρω, ἔνθεν δὲ λαχόντες τὴν τούτων χώραν τὰ τῶν ἀνθρώπων ἐφορῶσι, τὰ δὲ ὑπὸ τῶν θεῶν ἐπιταττόμενα ἐνεργοῦσι θνέλλαις καὶ καταγίσι καὶ πρηστῆρσι καὶ μεταβολαῖς πυρὸς καὶ σεισμοῖς, ἔτι δὲ λιμοῖς καὶ πολέμοις, ἀμυνόμενοι τὴν ἀσέβειαν.....

<sup>82</sup> C.H. Stobaeus, VI, 12 (= Stob. Anthologion 1,21,9): ἔξ ὧν καὶ κατὰ τὰς χώρας φθοραὶ γίνονται τῶν ἄλλων ἐμψύχων ζώων καὶ ἡ πληθὺς τῶν λυμαينوμένων ζώων τοὺς καρπούς.

<sup>83</sup> C.H. II, 17 kai; divkhn ou|to" divdwsī meta; to;n qavnaton toi`" daivmosin.

<sup>84</sup> C.H. Asclepius, 28 .....cum fuerit animae e corpore facta discessio, tunc arbitrium examenque meriti eius transit in SUMMI DAEMONIS potestatem, isque eam cum piam iustamque perviderit, in sibi competentibus locis manere permittit; sin autem delictorum inlitam maculis vitisque oblitam viderit, desuper ad ima deturbans procellis turbinibusque aëris, ignis, et aquae saepe discordantibus tradit, ut inter caelum et terram mundanis fluctibus in diversa semper aeternis poenis agitata rapiatu., ut in hoc animae obsit aeternitas, quod sit immortalī sententia aeterno supplicio subiugata.

Erden nach der apokalyptischen Katastrophe zurückbleiben, sich unter die Menschen mischen, Hand auf sie legen (*manu iniecta*) und sie zu Gewalt, Krieg, Raubzügen und Betrug zwingen.<sup>85</sup> Ob wir es nun wahr haben mögen oder nicht, unsere Welt ist in der Hand der Dämonenheere.

"In den hermetischen Texten", sagt Chiara Poltronieri in einer rezenten Ausgabe der *Korê Kosmou*, "erleben wir eine Proliferation von beunruhigenden und mächtigen Präsenzen, diese Neigung den ganzen Kosmos zu dämonisieren wird sich noch mit den gnostischen Bewegungen verstärken und schließlich zu einer Gesamtvision des Lebens als einer teuflischen Besessenheit führen, die nur durch die Gnôsis exorzisiert werden kann."<sup>86</sup> Die diszipliniert aufgestellten Dämonenheere oder -chöre —ihre Zahl ist unendlich und mannigfaltig, ein Motiv aus dem Diotima-Mythos, das nicht mehr aus der Dämonologie verschwinden wird— unterstehen dem Helios, der als Retter und Ernährer angesprochen wird, und den Karrees (*πλινθίδες*) der Sterne; sie sind je nach ihrer Natur gut und schlecht. Ihr Wesen ist Energie (*ἐνέργεια*), Tätigkeit, (eigentlich sind sie, wie es an anderer Stelle heißt, die Energien der 36 Dekane des Tierkreises, von denen sie herabströmen) "einige von ihnen sind aus Gutem und Bösem gemischt. Sie alle haben durch Los die Macht über die Dinge der Erde erlangt, sie bewirken die Unordnung (*thorybos//θόρυβος*), die Verwirrung (*tarachè//ταραχή*) mannigfaltigster Dinge allgemein in Städten, Völkern und in jedem von uns im Einzelnen."<sup>87</sup> Mit dem letzten Hinweis sind wir dann bei einem Motiv angelangt, dem eine große Zukunft bevorstand, nämlich der Wirkung irgendeines Dämons in der Seele des Einzelnen, als pure *energeia* dringt der *daimôn* in unseren Körper ein.<sup>88</sup> "Die Dämonen sitzen in unsern Muskeln und in unserm Mark, in unsern Venen und Arterien, ja in dem Gehirn selbst, bis in unsere Eingeweide dringen sie vor"<sup>89</sup> Von dort aus versuchen sie unsere Seelen umzubilden und anzuregen. Ein Trost nur bleibt uns: "sie dringen zwar durch den Körper in zwei Teile der unvernünftigen der Seele vor, und foltern sie je nach ihrer eigentümlichen Kraft, aber der vernünftige Teil der Seele (*to logikon // τὸ λογικόν*) entgeht der Herrschaft der Dämonen, und bleibt bereit, Gott in sich aufzunehmen."<sup>90</sup> Nicht alle Texte der hermetischen Schriften sind so entmutigend, manche Thesen sind widersprüchlich, manche auch unverständlich, und selbst Festugière gerät einmal aus der Fassung

---

<sup>85</sup> C.H. ASCLEPIUS, 25, fit deorum ab hominibus dolenda secessio; soli nocentes angeli remanent, qui humanitate commixti ad omnia audaciae mala miseris manu iniecta conpellunt, in bella, in rapinas, in fraudes et in omnia quae sunt animarum naturae contraria.

<sup>86</sup> POLTRONIERI, Chiara, La pupilla del mondo, Venezia 1994, Nota 87 p 94. Nei testi ermetici si assiste invece a una proliferazione di presenze inquietanti e potenti: "Sotto il sole è stata ordinata la schiera dei demoni etc " (C.H. XVI, 13,1-15,15). La tendenza a demonizzare il cosmo si accentuerà con i movimenti gnostici fino a coinvolgere l'intera visione della vita, concepita come possessione diabolica da esorcizzare tramite la gnosi.

<sup>87</sup> C.H. XVI, 12 & 13 ὑπὸ τούτῳ δὲ ἐτάγη ὁ τῶν δαιμόνων χορός, μᾶλλον δε χοροί· πολλοὶ γὰρ οὗτοι καὶ ποικίλοι, ὑπὸ τὰς τῶν ἀστέρων πλινθίδας (ἢ πλινθίς, = τὸ πλινθίον, (Felder, Quadrate Astrol.) τεταγμένοι, ..... διατεταγμένοι οὖν ὑπηρετοῦσιν ἑκάστῳ τῶν ἀστέρων, ἀγαθοὶ καὶ κακοὶ ὄντες τὰς φύσεις, τουτέστι τὰς ἐνεργείας. δαίμονος γὰρ οὐσία ἐνέργεια· εἰσὶ δὲ τινες αὐτῶν κεκραμένοι ἐξ ἀγαθοῦ καὶ κακοῦ. οὗτοι πάντες τῶν ἐπὶ γῆς πραγμάτων τὴν ἐξουσίαν κεκληρωμένοι εἰσὶ καὶ τῶν ἐπὶ γῆς θορύβων, καὶ ποικίλων ταραχῆν ἐργάζονται καὶ κοινῇ ταῖς πόλεσι καὶ τοῖς ἔθνεσι καὶ ἰδίᾳ ἑκάστῳ.

<sup>88</sup> weshalb denn auch der Besessene später als energuminus oder -menus bezeichnet wird (Lexikon Habel/Gröbel)

<sup>89</sup> C.H. XVI 14 ἐγκαθημένοι ἡμῶν νεύροις καὶ μυελοῖς καὶ φλεψὶ καὶ ἀρτηρίαις, καὶ αὐτῷ τῷ ἐγκεφάλῳ, διήκοντες μέχρι καὶ αὐτῶν τῶν σπλάγχχνων.

<sup>90</sup> C.H. XVI 15 οὗτοι οὖν εἰς τὰ δύο ἄλογα μέρη τῆς ψυχῆς δύντες διὰ τοῦ σώματος στροβοῦσιν αὐτὴν ἕκαστοι πρὸς τὴν ἰδίαν ἐνέργειαν. τὸ δε λοιπὸν μέρος τῆς ψυχῆς ἀδέσποτον τῶν δαιμόνων ἔστηκεν, ἐπιτήδειον εἰς ὑποδοχὴν τοῦ θεοῦ.

und spricht grob von Gefasel oder Quatsch (*galimatias*).

Seit Platon weiß man, wie Der Neue Pauly s.v. 'Dämonologie' ausführt, dass jeder Seele ein individueller *daimôn* zugewiesen wird<sup>91</sup>, der sie im Leben lenken soll. Auch in der eschatologischen Vision des Er Armenios am Schluss der *Politeia* tritt dieser individuelle *daimôn* auf, nur ist es hier die Seele, die ihn selbst auswählt.<sup>92</sup>

Hermes Trismegistos ist infolge seiner astrologischen Denkweise da viel pessimistischer: "Im Augenblick, da jeder von uns geboren wird und eine Seele empfängt, übernehmen uns die *daimones*, die gerade in dieser Sekunde *stigmê* // *στιγμή* ihren Dienst tun für den Stern, dem sie unterstellt sind. Und "diese Verwaltung nennt Hermes Schicksal *heimarmenê* // *εἰμαρμένη*." Unsere Seelen und unsere Körper werden gnadenlos von diesen *daimones* hin-und hergerissen. Die Leitung unseres irdischen Lebens ist den *daimones* ausgeliefert.<sup>93</sup> Diese düstere Vision menschlichen Daseins mag Augustinus, der nicht aufgehört hat, über das Böse nachzusinnen—man denke an seinen Manichaeismus oder an die Praedestinationslehre—durchaus fasziniert haben.

Wie hatte Diotima die Notwendigkeit von dämonischen Zwischenwesen begründet? Ein Gott mischt sich nicht unter die Menschen!<sup>94</sup> Diese harten Worte werden im mittleren Platonismus weiter verstärkt; in Plotin schließlich wird das Ur-Eine sich unendlich weit vom menschlichen Bereich entfernt haben.

Und doch dringt manchmal von dem bereits in Hermes unendlich fernen Gotte ein Lichtstrahl bis zu uns herab vermittelt durch Helios, und sieh! Im *logikon* strahlt beseligendes Licht auf, wenn auch nur bei sehr, sehr wenigen Menschen; oh, dann verstummen die *daimones* ! Sie sind wie gelähmt (*καταργοῦνται*) denn keiner unter den *daimones*, keiner unter den *theoi* (=Gestirngöttern), vermag auch nur das Geringste gegen einen Lichtstrahl Gottes (*aktis theou ἀκτὶς θεοῦ*). Diese Licht-Botschaft eines fernen Gottes muss einen endlosen Weg durch die intelligible und die sensible Welt durch Helios und seine Sphären durch die wimmelnden *choroi* der guten und bösen Dämonen zurücklegen, bis sie endlich in wenigen auserwählten Menschenseelen aufstrahlt.

Eine Vision, die an Kafkas *Eine kaiserliche Botschaft* erinnert.<sup>95</sup> Für alle andern aber sieht Hermes Trismegistos keine Hoffnung, sie werden hin und her gestoßen und von den Dämonen ausgeplündert an Körper und Seele *agontai kai pherontai* // *ἄγονται καὶ φέρονται*) und sie müssen sich zufrieden geben mit deren Kräften ; die Dämonen haben in ihren Händen die Verwaltung der ganzen Erde und sie üben sie aus durch die Organe unserer Körper; diese Verwaltung hat Hermes das Schicksal genannt. Nun sollte ich ja an dieser Stelle eigentlich etwas zu dem Einfluss der Platoniker bei einigen Kirchenvätern

---

<sup>91</sup> mit Hinweis auf Phaedo 107 d ὁ ἐκάστου δαίμων, ὅσπερ ζῶντα εἴληχει

<sup>92</sup> Nicht ein λαγχάνειν sondern ein αἰρεῖσθαι .*Politeia* X.617 e : οὐκ ὡμαῖ daivwn lhvxetai, ajll ὡμεῖ daivmona aiJrhvsesqe.

<sup>93</sup> C.H. XVI,16 τὴν οὖν ἐπίγειον διοίκησιν ταύτην πάσαν διοικοῦσι δι' ὀργάνων τῶν ἡμετέρων σωμάτων ταύτην δὲ διοίκησιν Ἐρμῆς εἰμαρμένην ἐκάλεσεν.

<sup>94</sup> PLATO: Conviv. Θεὸς δὲ ἀνθρώπων οὐ μίγνυται

<sup>95</sup> Der Kaiser— so heißt es— hat dir, dem Einzelnen, dem jämmerlichen Untertanen, dem winzig vor der kaiserlichen Sonne in die fernste Ferne geflüchteten Schatten, gerade dir hat der Kaiser von seinem Sterbebette aus eine Botschaft gesendet. [ *Nur wird der Bote, der auf seiner Brust das Sonnenzeichen trägt, durch die Menge der Höflinge behindert. Und dann gibt es die unendliche Weite des Palastes, seine Höfe, seine Treppen und wieder ein Palast* ] und so weiter durch Jahrtausende und stürzte er endlich aus dem äußersten Tor — aber niemals, niemals kann es geschehen—, liegt erst die Residenzstadt vor ihm, die Mitte der Welt, hochgeschüttet voll ihres Bodensatzes - Niemand dringt hier durch und gar mit der Botschaft eines Toten. Du aber sitzt an deinem Fenster und erträumst sie dir, wenn der Abend kommt.

sagen, und rede doch die ganze Zeit von Hermes Trismegistos. Gemach! Die Hermetischen Schriften sind trotz ihrem ägyptischen Lokalkolorit im wesentlichen griechische Populärphilosophie aus vorwiegend pythagoräischen, platonischen, und stoischen Elementen.

Da die Kirchenväter die *hermaïka biblia* für uralte hielten, machten sie Hermes zum Lehrer Pythagoras' und Platos; die Übereinstimmung, die sie bei diesen Philosophen mit ihrem christlichen Glauben vorfanden, wurde mit der Zeit schließlich darauf zurückgeführt, dass Hermes als von Moses beeinflusst gesehen wurde, den er ja in Ägypten gekannt haben konnte.<sup>96</sup>

Ähnliches gilt auch für Plato selbst. Bereits Justinus Martyr (+165) betont, dass Plato sein Wissen von Moses und den Propheten habe, die älter als die griechischen Schriftsteller seien.<sup>97</sup> Alles was die Philosophen zur Unsterblichkeit der Seele, zu der Vergeltung der Vergehen nach dem Tode gesagt habe, stamme aus Moses und den Propheten. Auch Augustinus äußert sich zu dieser Frage. Wie für die Hermetischen Schriften muss auch für Plato der Einfluss des Moses angenommen werden; obwohl Augustinus hier einige chronologische Schwierigkeiten sieht<sup>98</sup>, sagt er doch einmal "fast möchte ich denjenigen beistimmen, die behaupten, Plato habe diese Bücher wohl gekannt (*non expertem fuisse*)"<sup>99</sup> Die Idee, Moses zum geistigen Stammvater der griechischen Philosophen zu machen, scheint auf Philo Iudaeus (um Christi Geburt) zurückzugehen.<sup>100</sup>

Augustinus hat im 8. Buch des Gottestaates im Zug einer kurz skizzierten Philosophiegeschichte das Lob Platos in höchsten Tönen gesungen, Plato habe unter den Schülern des Sokrates höchsten Ruhm erlangt und so alle andern in den Schatten gestellt, zu Recht hätten spätere Zeiten ihn bei weitem allen andern Philosophen vorgezogen. [Zitat] "Wenn also Plato sagt, weise sei, wer Gott nachahme, erkenne und liebe, —und durch Teilnahme an Gott sei er glücklich—so darf man sich fragen: Wozu noch andere Philosophen genau durchforschen? Niemand unter ihnen ist uns (lies unserer Sache) näher gekommen als die Platoniker."<sup>101</sup> Die Erörterungen des Augustinus zur Philosophiegeschichte sind auch durch die Erwähnung des Aristoteles und der Peripatetiker hochinteressant; Augustinus erkennt die Bedeutung und Größe des Stagiriten ohne Zögern an: "Aristoteles, ein Schüler Platos, ein Mann von hervorragender Begabung; im literarischen Stil (oder in der Beredsamkeit [*eloquio*] ist er zwar Plato nicht ebenbürtig, viele aber hat er ohne Schwierigkeit übertroffen". Er habe die *secta* der Peripatetiker gegründet und durch seinen strahlenden Ruhm sehr viele Schüler noch zu Lebzeiten seines Lehrers in seiner Häresie vereinigt, was wohl auch heißt, dass er sie seinem Lehrer Plato abspenstig gemacht hat.<sup>102</sup> Augustinus

<sup>96</sup> vgl. NUMENIOS von Apamea, Neupythaoreer, 2. H. 2. Jhrh n. Chr. sucht in Platon die Weisheit des Pythagoras und zugleich der Orientalen, bes. der Juden, zu fassen: Platon, ein "Moses, der attisch spricht." ZITAT ?

<sup>97</sup> JUSTINUS MARTYR Apologia, Cap 44, 8 und Cap 59, 1

<sup>98</sup> In dem De Civ.D. Lib VIII, Cap 11 kritisiert Aug. die Meinung einiger Leute (nonnulli), die annehmen, Plato habe bei seinem Ägyptenaufenthalt den Propheten Jeremias gehört oder doch wenigstens seine Bücher gelesen. Augustinus widerlegt diese Auffassung durch zwei Hinweise: a) Plato sei erst hundert Jahre nach der Zeit des Propheten geboren b) Damals sei die Septuaginta ja noch nicht verfasst gewesen, und Plato konnte nur Griechisch. Immerhin kann Aug sich vorstellen, dass Plato bei seinem Studieneifer sich vielleicht einige Teile der hl. Schrift hat übersetzen lassen, wie er es ja auch für ägyptische Schriften getan habe.

<sup>99</sup> AUG. De civit.D.: Lib VIII, 11, p 54 Loeb N° 413.

<sup>100</sup> DILLON, John The Middle Platonists, p 120. Philo...putting forward Moses as the greatest authority of all, as being the teacher of Pythagoras and indeed of all Greek philosophers and lawgivers.....

<sup>101</sup> AUG. De civit. D., L VIII, Cap 5 Quod de theologia cum Platonicis potissimum disceptandum sit, quorum opinioni omnium philosophorum postponenda sint dogmata. Si ergo Plato Dei huius imitatorum, cognitorum amatorum dixit esse sapientem, cuius participatione sit beatus, quid opus est excutere ceteros? Nulli nobis quam isti propius accesserunt

<sup>102</sup> ARISTOTELES Platonis discipulus, vir excellentis ingenii et eloquio Platoni quidem impar, sed multos facile superans,

erwähnt dann als weitere Nachfolger Platos Speusippos, Xenokrates (wegen seiner Dämonenlehre im ersten Teil meiner Arbeit ausführlich dargestellt), erklärt dass die Schüler Platos sich AKADEMIKER genannt haben, [Zitat]"doch haben neuere allgemein bekannte (*nobilissimi*) Philosophen, die Plato folgen wollten, sich weder Peripatetiker noch Akademiker genannt, sondern ...Platoniker." Und dann läßt Augustinus endlich die Katze aus dem Sack und nennt uns die in seinen Augen hochberühmten rezenteren Philosophen: Die Griechen Plotinus, Iamblichus, Porphyrius (in dieser Reihenfolge) und den Denker, der in beiden Sprachen gewandt ist, den berühmten Platoniker Apuleius Afer.

Ähnliche kurze Skizzen zur Philosophiegeschichte zusammen mit dem Lob Platos findet man auch bei früheren Apologeten und Kirchenvätern z.B. bei dem römischen Rechtsanwalt Minucius Felix in seinem 'Octavius'<sup>103</sup>, wo der Passus mit : "Lassen wir also die Lehrmeinungen der Philosophen Revue passieren " beginnt und mit dem Lob Platos, vor allem seiner Gottesvorstellung im Timaeus, endet.

Laktanz (L. Caelius Firmianus Lactantius 3-4. Jahrhundert, 260- ?) leitet eine ähnliche *Recensio* in den *Divinae Institutiones*<sup>104</sup> und in der *Epitome* mit den Worten ein: "Genug von den Dichtern ! Kommen wir nun zu den Philosophen, deren Autorität schwerer wiegt und deren Urteil gewisser ist ; geht ihr bestreben doch dahin nicht etwa Geschichten zu erfinden, sondern, wie man annimmt, die Wahrheit zu erforschen !" Und wiederum erntet Plato Lob, weil er die *monarchia*, die Herrschaft des Einen Gottes fest behauptet habe.

Der Mann mit dem von Campenhausen die Serie seiner Griechischen Kirchenväter beginnen läßt, nämlich Justinus Martyr (+165) hat "Plato nicht bloß zitiert, sondern ihn auch gelesen und in seiner Weise lebendig aufgefaßt und verstanden"<sup>105</sup> Justinus Martyr berichtet selbst von seiner Begeisterung für Plato; er hatte einen verständigen Mann, der in seiner Heimatstadt weilte und unter den Platonikern hervorragte, aufgesucht und bei ihm studiert. Groß sei seine Begeisterung für die körperlosen Wesenheiten gewesen, und die Schau der Ideen habe seinen Geist so beflügelt, dass"ich in meiner Torheit glaubte, gleich Gott selbst zu schauen; denn dies ist das Ziel der platonischen Philosophie."<sup>106</sup> Aber auch Justinus Martyr, dem wir ruhig zutrauen können, dass er Plato im Original gelesen hat, berichtet hier, wie er bei einem ungenannten, aber berühmten Platoniker in die Lehre gegangen sei.

Wenn wir uns eine klare Vorstellung von dem *Transitus* der Dämonenvorstellung vom heidnischen zum christlichen Bereich machen wollen, müssen wir in den *Middle Platonists*, die Dillon zwischen 80 v. Chr. und 220 p Chr. n. ansetzt, nachschauen, also bei Philo Iudaeus, Albinos, Apuleius, Plutarch, und darüber hinaus die späteren sog. Wissenschaftlichen Theologen (ἐπιστημονικοὶ θεολόγοι) wie etwa die von Augustinus zitierten Iamblichus und Porphyrios konsultieren.

Und zwar möchte ich aus dem Diotima-Mythos von Platos *Gastmahl* (und auch aus den andern erwähnten *daimones*-Texten Platos) einzelne Motive herausgreifen, die in der Folgezeit bis in die Texte der Kirchenväter hinein zu erstarrten Dogmen des Platonismus geworden sind. Vor allem ist zu

---

cum sectam Peripateticam condidisset, quod deambulans disputare consueverat, plurimosque discipulos praeclara fama excellens vivo adhuc praeceptore in suam haeresim (!) congregasset. Hier stellt sich dann das reizvolle Problem, wie weit das Wort *haeresis* für Augustinus noch philosophische Schule und nicht wie später allgemein bei den *autores ecclesiastici* Haeresie hieß. Auch für diese letztere Bedeutung gibt es bei Augustinus Belege

<sup>103</sup> MINUCIUS FELIX , Octavius, , (Michele Pellegrino) Torino 1955, Cap XIX, p 147 Recenseamus, si placet, disciplinam philosophorum

<sup>104</sup> Divin.Instit.. I,5,23 . Epitome 4,1

<sup>105</sup> CAMPENHAUSEN , Griechische Kirchenväter, Urban-Bücher Stuttgart 1956, S 16 sq.

<sup>106</sup> JUSTINUS MARTYR : Dialogus cum Tryphone, Chapter 2, section 6.

untersuchen, was daraus bei Augustinus geworden ist, welche Überlegungen er in sein System eingebaut hat oder wie er sie modifiziert hat. Darüber hinaus will ich einige Ausblicke auf die Rezeption augustinuscher Vorstellungen zu der Dämonenwelt in der frühen Neuzeit geben.

## **Die Mittelstellung der Dämonen. Ihre Rolle im Weltgefüge**

Im Diotima-Mythos antwortet die Priesterin aus Mantinea einem verwirrten Sokrates auf dessen drängende Frage, Eros sei ein großer Daimôn zwischen Sterblichem und Unsterblichem (*metaxy thnêtou kai athanaton* μεταξὺ θνητοῦ καὶ ἀθανάτου.), der ganze Bereich des Dämonischen stehe auf der Mitte zwischen Gott und Sterblichem.<sup>107</sup>

Und die Aufgabe, die *dynamis* dieses Dämonischen ?

"Es verdolmetscht und vermittelt (*hermêneuson kai diaporthmeuson* ἑρμηνεῦον καὶ διαπορθμεῦον ) den Göttern, was von den Menschen, und den Menschen, was von den Göttern kommt: von den einen die Bitten und Opfer, von den andern die Gebote und Gegengaben; und da es zwischen beiden (ἐν μέσῳ δὲ ὄν ἀμφοτέρων, συμπληροῖ ὥστε τὸ πᾶν αὐτὸ αὐτῷ συνδεδέσθαι) steht, ergänzt es sie, so daß das Ganze in sich selbst verknüpft ist."

Damit ist das A angegeben:

1° Mittelstellung (und diese Mittelstellung der Daimones werden die heidnischen Platoniker mit Klauen und Zähnen bis zum bitteren Ende, das erst nach 900 Jahren kommen sollte, mit der Schließung der Akademie durch Kaiser Justinian im Jahr 529, verteidigen würden).<sup>108</sup>

2° Übermittlungs-Funktion zwischen Gottheit und Mensch, denn der Gott mischt sich nicht unter die Menschen; nur durch das Dämonische wird ein Umgang (*homilia* ὁμιλία) und eine Aussprache (*dialektos* // διάλεκτος) möglich.

3° Kosmische Funktion : Das Ganze des Weltgefüges bräche ohne sie auseinander. ( ὥστε τὸ πᾶν αὐτὸ αὐτῷ συνδεδέσθαι) Das Dämonische ist ein unabdingbares Glied der Großen Kette des Seins, der Großen *seira*, der *Great Chain of Being* des Alexander Pope.<sup>109</sup> Hier ist unbedingt auf Plutarch hinzuweisen, der in *de defectu oraculorum* Kleombrotos von Sparta sagen läßt, dass an der Grenze zwischen Göttern und Menschen die Daimones angesiedelt seien; wer es nun fertig brächte, die Luft zwischen der Erde und dem Mond zu entfernen, würde damit auch die Kohäsion und den Zusammenbau des Universums erschüttern. Genau so würde derjenige, der uns die Daimones wegnimmt, jeden Kontakt und jede Beziehung zwischen Göttern und Menschen unmöglich machen (*anepimikta*//ἀνεπίμικτα).

Bereits in der *Epinomis* des Philipp von Opus werden die Daimones einem Element zugeteilt und zwar dem Bereich der Luft, wo sie durchsichtig und unsichtbar für unser Auge, ihre Vermittlertätigkeit ausführen und sich mit leichtem Elan (*elaphra rhymê*//ἐλαφρῶ ῥύμῃ) zur Erde herab oder zum Himmel hinauf schwingen. Die luftigen *daimones* sind von nun an nicht mehr aus den Antworten des

---

<sup>107</sup> PLATO, Conv. 202 d & e

<sup>108</sup> Tatsächlich findet man in DAMASKIOS, \* um 458 in Damaskus, † um 540 dem letzten Scholarchen, im Kommentar zum Phaedo die übliche Formulierung: *In Phaedonem* (Versio1) Sectio 477 1: Das Genus der Daimones füllt die Mitte zwischen den ewig lebenden göttlichen Wesen und den Wesen, die einmal entstehen, auf.

<sup>109</sup> Vgl Das Alexander Pope-Zitat im ersten Teil dieser Arbeit Anm 30.( Lovejoy, The Great Chain of Being, p 60)

Dämonenkatechismus wegzudenken. Wo halten die Dämonen sich auf ? In der Luft natürlich! Und es kommt zu erstaunlichen Überlegungen. Warum sollte gerade das Element Luft ohne Lebewesen sein? In der Feuerzone leben die Gestirngötter, in der Wassersphäre die fischartigen Wesen in unendlicher Fülle, auf der Erdsphäre die Menschen und die Tiere. Auch die Tiefe der Erde ist bewohnt.<sup>110</sup> Der Einwand, dass die Luft ja das Reich der Vögel sei, löst nur mitleidiges Kopfschütteln aus. Jeder weiß doch, dass die Vögel nicht auf Dauer in der Luft bleiben können.

Ocellus Lucanus weist im 2. Jahrhundert vor Christus in seinem 'Über die Natur des Ganzen' *Περὶ παντὸς φύσεως* den Himmel den Göttern zu, den Menschen die Erde und den *daimones* den *metarsios topos* / *μετάρσιος τόπος*, also doch wohl den Platz hoch in der Luft zu. Alexander Polyhistor aus Milet, (der nach dem Mithradatischen Krieg als Sklave des Cornelius Lentulus nach Rom gekommen und von Sulla freigelassen worden war, —Dillon rechnet ihn unter die Neupythagoräer,<sup>111</sup> —sieht es als selbstverständlich an, dass die ganze Luft voll von Seelen ist<sup>112</sup>, man nenne sie *daimones* und *héroes*, es folgt die seit dem Symposion und seit Diotima übliche Beschreibung ihrer Funktionen. Der luftige *sedes daemonum* ist längst zum Klischee oder zum Dogma erstarrt, wie man auch in Hermes Trismegistos nachlesen kann; ich kürze eine Stelle aus Stobaeus ab : Horus erhält von seiner Mutter die Information, es gebe im Kosmos vier Bereiche : der Himmel, der Aether, die Luft und die allerheiligste Erde. Im Himmel wohnen die Götter; über sie und über alles andere herrscht dort der Schöpfer-Demiurg aller Dinge, im Aether die Sterne, über welche die Große Leuchte, die Sonne, herrscht, in der Luft aber die daimonischen Seelen, über welche der Mond herrscht. Auf Erden die Menschen und die übrigen Lebewesen, die dem jeweiligen gottgesandten Könige unterstehen.<sup>113</sup>

Reizvoll wird nun der *Transitus* zum jüdisch christlichen Bereich. Es versteht sich von selbst, dass wir hier in dem allegorisierenden Deuter des Septuagintatextes nachsehen müssen, denn Philo Iudaeus (um Christi Geburt) hat die allegorische Deutung, also die Rettung schwieriger oder gar abstoßender Stellen aus der HI Schrift systematisch durchgeführt und dabei bemerkt, dass erstaunliche Übereinstimmungen mit Plato zu finden seien.

In Genesis 28,12 sqq hat Philo etwas gelesen, was ihm platonisch vorgekommen sein muß: "Und <Jakob> sah im Traume eine Leiter, die da stand auf der Erde, und mit der Spitze den Himmel berührte, und die Engel Gottes stiegen auf und nieder auf derselben. [13] Und der Herr stand oben auf der Leiter und sprach zu ihm: Ich bin der Herr, der Gott Abrahams und Isaaks .... "

Bibel in heutigem Deutsch: Während er schlief sah er im Traum eine breite Treppe, die von der Erde bis zum Himmel reichte. Engel kamen auf ihr herunter, andere stiegen wieder zum Himmel hinauf . Der Herr selbst stand auf der Treppe und sagte zu ihm : "Ich bin der Herr, der Gott deiner Vorfahren]

Dazu Philo der Allegoriker : "Symbolisch ist hier mit der Treppe (oder der Leiter ) die LUFT gemeint; die Basis der Luft ist die Erde, ihr Gipfel der Himmel ; Forscher (*phrontistai*, / *φροντισταί*) welche die

<sup>110</sup> Von diesen unterirdischen Bewohnern werden Agricola (die *montani* oder Bergwerkkobolde ) und Paracelsus (die Gnome oder Pygmäen) einiges zu berichten wissen.

<sup>111</sup> op. cit. p 341

<sup>112</sup> ALEXANDER POLYHISTOR, *Fragmenta*, 140, line 114 sqq TLG

<sup>113</sup> C H , STOBAEUS XXIV, 1 [Anthologion, I, 49, 45], 'Ἐπεὶ γὰρ τόποι τέσσαρες εἰσιν ἐν τῷ παντὶ οὐτινες ἀπαραβάτῳ νόμῳ καὶ προετασίᾳ ὑποπίπτουσιν, ὃ τε οὐρανὸς καὶ ὁ αἰθήρ καὶ ὁ ἀήρ καὶ ἡ ἱερωτάτη γῆ, καὶ ἄνω μὲν, ὃ τέκνον, ἐν οὐρανῷ θεοὶ κατοικοῦσιν, ὧν ἄρχει μετὰ καὶ τῶν ἄλλων πάντων ὁ τῶν ὅλων δημιουργός· ἐν δὲ τῷ αἰθέρι ἀστέρες, ὧν ἄρχει ὁ μέγας φωστὴρ ἥλιος· ἐν δὲ τῷ ἀέρι ψυχὰι δαιμόνιαι, ὧν ἄρχει σελήνη· ἐπὶ δὲ τῆς γῆς ἄνθρωποι καὶ τὰ λοιπὰ ζῷα, ὧν ἄρχει ὁ κατὰ καιρὸν γενόμενος βασιλεύς.

Himmelserscheinungen (*ta metéora* / τὰ μετέωρα) untersuchen, erklären, die Luft erstreckte sich nach allen Richtungen von der Sphäre des Mondes aus, — welche der letzte Himmelskreis, (*kyklos* / κύκλος) vom Himmel aus gesehen, ist, für uns aber der erste, — bis zur Oberfläche der Erde. Dies aber ist der Wohnsitz der körperlosen Seelen, da es dem Schöpfer schön und gut erschien, alle Teile des Universums mit Lebewesen anzufüllen."<sup>114</sup> "Deshalb sollte auch niemand die besten aller Lebewesen aus dem besten Element der unmittelbaren Umgebung der Erde ausschließen, nämlich der Luft; denn sie ist nicht als einzige unter allen ohne Lebewesen, nein, sie ist wohlbevölkert (*euandrei* // εὐανδρεῖ) und enthält als Bürger die unvergänglichen und unsterblichen Seelen"<sup>115</sup> Und nun setzt Philo sich *platonice* mit diesen Lebewesen der Luftzone auseinander, die einen schweben nach unten, um sich auf Erden in einen sterblichen Körper einbinden zu lassen — und das sind diejenigen, die dem Irdischen nahe sind, und gerne am Körper haften *prosgeioi* / πρόσγειοι und *philosômatoi*//φιλοσώματοι — die andern steigen hinauf, nachdem sie sich wieder zu der von der Natur bestimmten Zeit wieder von dem Körper getrennt haben. Unter den Letzteren haben einige sich so an das sterbliche Leben gewöhnt, dass sie danach verlangen und kehrtmachen, andere hinwiederum, fliehen wie aus einem Kerker oder einem Grab, denn so haben sie zu Lebzeiten den Körper genannt, auf leichten Flügeln zum Aether hoch, um dort in Ewigkeit zu weilen. Dieses Auf und Ab der *psychai* ist zwar sehr anschaulich und erinnert Philo an die auf- und absteigenden Engel der Himmelsleiter, aber wo bleiben die *daimones* der Diotima? Gemach! Hier sind sie: "andere Seelen, und es sind die reinsten und die besten, denn sie haben als Los einen größeren und göttlicheren Verstand erhalten, nie, aber auch gar nie! haben sie nach Irdischem verlangt, daher sind sie Diener des Allherschens, sie überwachen alles so wie *die Augen und Ohren* des Großkönigs. Die andern Philosophen nennen sie DAIMONES, die Heilige Schrift aber nennt sie gewöhnlich ENGEL, indem sie einen Terminus gebraucht, der im Wesen weit besser entspricht." (genauer: angemessener: *prospyesteron* // προσφύεστερον, denn sie 'melden' wie da griechische Wort *angellein* es zeigt). Und es folgt ein Satz, der ein fast wörtliches Zitat aus Platons Symposion ist: "denn sie melden den Kindern die Befehle des Vaters und übermitteln (*diangellousin* / διαγγέλλουσιν) dem Vater die Bedürfnisse der Kinder."<sup>116</sup> Man sollte, so heißt es in *De gigantibus* 6, 318 die Seelen, die *daimones* und die *angeloï* als verschiedene Namen für eine einzige Wirklichkeit ansehen.<sup>117</sup> Mit diesem starken Satz ist Philo die platonische Deutung der Jakobsleiter gelungen. Auf den Einwand, was es denn mit

<sup>114</sup> PHILO IUDAEUS, De somniis I, 134 1). κλίμαξ τοίνυν ἐν μὲν τῷ κόσμῳ συμβολικῶς λέγεται ὁ ἀήρ, οὐ βάσις μὲν ἐστὶ γῆ, κορυφή δ' οὐρανός· ἀπὸ γὰρ τῆς σεληνιακῆς σφαίρας, ἣν ἐσχάτην μὲν τῶν κατ' οὐρανὸν κύκλων, πρώτην δὲ τῶν πρὸς ἡμᾶς ἀναγράφουσιν οἱ φροντισταὶ τῶν μετεώρων, 135 1 ἄχρι γῆς ἐσχάτης ὁ ἀήρ πάντη ταθεὶς ἔφθακεν. οὗτος δ' ἐστὶ ψυχῶν ἀσωμάτων οἶκος, ἐπειδὴ πάντα τῷ ποιητῇ τὰ τοῦ κόσμου μέρη καλὸν ἔδοξεν εἶναι, ζῶων ἀναπληρῶσαι.

<sup>115</sup> PHILO IUDAEUS, De somniis, I, 137,2 διὸ μηδεὶς τὴν ἀρίστην φύσιν ζῶων τοῦ ἀρίστου τῶν περιγείων, ἀέρος, ἀφαιρείσθω· οὐ γὰρ μόνος ἐκ πάντων ἔρημος οὗτος, ἀλλ' οἷα πόλις εὐανδρεῖ πολίτας ἀφθάρτους καὶ ἀθανάτους ψυχᾶς ἔχων.

<sup>116</sup> PHILO IUDAEUS, De somniis, I, 140 sqq: ἄλλαι δ' εἰσὶ καθαρῶταται καὶ ἀρισται, μειζόνων φρονημάτων καὶ θειοτέρων ἐπιλαχοῦσαι, μηδενὸς μὲν τῶν περιγείων ποτὲ ὀρεχθεῖσαι τὸ παράπαν, ὑπαρχοὶ δὲ τοῦ πανηγεμόνος, ὥσπερ μεγάλου βασιλέως ἀκοαὶ καὶ ὄψεις, ἐφορῶσαι πάντα καὶ 141 ἰακούμεσαι. ταύτας δαίμονας μὲν οἱ ἄλλοι φιλόσοφοι, ὁ δὲ ἱερὸς λόγος ἀγγέλους εἶπθε καλεῖν προσφυστέρῳ χρώμενος ὀνόματι· καὶ γὰρ τὰς τοῦ πατρὸς ἐπικελεύσεις τοῖς ἐγγόνις καὶ τὰς τῶν ἐγγόνων χρείας τῷ 142 πατρὶ διαγγέλλουσι.

<sup>117</sup> PHILO IUDAEUS, De gigantibus 6, 318, 161 ψυχᾶς οὖν καὶ δαίμονας καὶ ἀγγέλους ὀνόματα μὲν διαφέροντα, ἐν δὲ καὶ ταῦτόν ὑποκειμένον διανοηθεὶς ἄχθος βαρύτερον ἀποθήγη δεισιδαιμονίαν.

den schlimmen Dämonen so auf sich habe, antwortet Philo gemäß der Heiligen Schrift, dass es auch böse Engel gebe *angeli ponēroi*, wie man im Buch der Psalmen 77,49 ohne Schwierigkeit nachlesen kann: "da er unter sie sandte die Gluth seines Zornes, Zorn und Grimm und Drangsal, Beschwerden böser Engel.(Vulgata-Ü. Allioli) <sup>118</sup> Doch gehört das Problem der bösen daimones und der *angeli nocentes* nicht in unsere jetzigen Betrachtungen. Philo muss ja hier die Frage beantworten, wieso es böse *daimones angeli*, oder *psychai* gibt. Zu unserm Thema gehört noch eher Philos Vorstellung von der belebenden Luft, d.h. alles Leben auf Erden, das Beseeltsein (*epsychōsthai* / ἐψυχῶσθαι) des Trockenem und des Wassers ist dem *aēr* und dem *pneuma* zuzuschreiben. Wie könnte dann die Luft ohne Lebewesen sein, sie die allen andern Lebewesen Leben spendet?

Wagen wir nun einen ersten Ausflug in christliche Vorstellungen zu eben diesem Thema der Mittelstellung und der Rolle der *daimones*; zuerst werden wir fündig in den Briefen des hl Paulus. In Epheser 6,12 steht der Satz, der leider auch für die Dämonologen der frühen Neuzeit zu einem beliebten Zitat geworden ist: Aus *Die Bibel in heutigem Deutsch* :

Denn wir kämpfen nicht gegen Menschen. Wir kämpfen gegen unsichtbare Mächte und Gewalten, gegen die bösen Geister zwischen Himmel und Erde, die jetzt diese dunkle Welt beherrschen.(mit einer marginalen Anmerkung: Der Epheserbrief kennt zwischen Himmel und Erde [d.h. dem Herrschaftsbereich Gottes und der Menschenwelt] ein Zwischenreich, in dem bis jetzt noch dämonische Mächte herrschen)

Andere Übersetzungen unserer Zeit, die Einheitsübersetzung 1979 und die revidierte Luther-Bibel 1988 sehen dieses *zwischen Himmel und Erde* etwas anders. Einh.-Ü: "Kampf gegen die bösen Geister des himmlischen Bereiches", was dem griechischen Text *ep-ouraniois/ἐπουρανίους* und nicht *hyp-ouraniois/ὑπουρανίους*) eigentlich besser entspricht. Luth revid.: "mit den bösen Geistern, die *unter dem Himmel leben*", was die Übersetzung von *hyp-ouraniois* sein dürfte. <sup>119</sup>

Zu unserm Thema passt am besten die Übersetzung: *zwischen Himmel und Erde*. Ein Glück, dass es auch im selben Brief noch ein zweites verwertbares Zitat gibt, nämlich Epheser 2,2:

"Ihr wart tot infolge eurer Verfehlungen und Sünden. Ihr wart darin gefangen, wie es der Art dieser Welt entspricht, unter der Herrschaft jenes Geistes, der im Bereich der Lüfte regiert und jetzt noch in den Ungehorsamen wirksam ist." (Einheitsübers. 1979) <sup>120</sup>

Dieser Passus hat auch den hl Augustinus irgendwie gewurmt, denn er hat diese *spiritualia nequitiae in*

<sup>118</sup> LXX, ἕξαπέστειλεν εἰς αὐτοὺς ὄργην θυμοῦ αὐτοῦ, θυμὸν καὶ ὄργην καὶ θλίψιν, ἀποστολὴν δι' ἀγγέλων πονηρῶν. (Psalm 77, 49) Vulgata: 77,49: Misit in eos iram indignationis suae ; indignationem et iram, et tribulationem : immissiones per *angelos malos*. Allioli weist in seinem Kommentar auf Sprichwörter 17,11. hin: Semper iurgia quaeret malus, *angelus autem crudelis* mittetur contra eum (Vulgata.)

<sup>119</sup> Latine: Vulgata: ...quoniam non est nobis colluctatio adversus carnem et sanguinem, sed adversus principes, et potestates, adversus mundi rectores tenebrarum harum, contra spiritualia nequitiae in caelestibus. Graece: ... ὅτι οὐκ ἔστιν ἡμῖν ἡ πάλη πρὸς αἷμα καὶ σάρκα, ἀλλὰ πρὸς τὰς ἀρχάς, πρὸς τὰς ἐξουσίας, πρὸς τοὺς κοσμοκράτορας τοῦ σκότους, πρὸς τὰ πνευματικὰ τῆς πονηρίας ἐν τοῖς ἐπουρανίοις.

<sup>120</sup> Eph 2,2 Latine :...et peccatis vestris, in quibus aliquando ambulastis secundum saeculum mundi huius, secundum principem potestatis aeris huius, spiritus, qui nunc operatur in filios diffidentiae (Misstrauen, Unglaube) Graece : Καὶ ὑμᾶς ὄντας νεκροὺς τοῖς παραπτώμασιν καὶ ἁμαρτίαις ὑμῶν, ἐν αἷς ποτε περιεπατήσατε κατὰ τὸν αἰῶνα τοῦ κόσμου τούτου, κατὰ τὸν ἄρχοντα τῆς ἐξουσίας τοῦ ἀέρος, τοῦ πνεύματος, τοῦ νῦν ἐνεργοῦντος ἐν τοῖς υἱοῖς τῆς ἀπειθείας.

*caelestibus* eingehend kommentiert. Zum Beispiel in seinen Predigten oder Reden *Sermones*.<sup>121</sup> Nach dem Zitat von Paulus Epheser 6,12 heißt es, natürlich lebten diese *spiritualia nequitiae* nicht in dem Himmel, wo die wohlgeordneten Sterne strahlen und die Engel wohnen, sondern in dieser unserer untersten Schicht, der dunstig-finsteren Schicht der Luft! Der italienische Kommentator dieser *Sermones* erläutert dann die Meinung des Augustinus, indem er auf andere Stellen verweist: "Augustinus nimmt an, dass die Dämonen, die aus dem Oberen Himmel verjagt worden sind<sup>122</sup> nunmehr den unteren Himmel mit ihren luftigen, feinen und äußerst beweglichen Körpern bewohnen; dieser untere Himmel [das Wort des Apostels *in caelestibus* macht Schwierigkeiten] entspricht dem untersten Teil unserer Atmosphäre. Dieses ist ihr zeitlich begrenzter Kerkeraufenthalt, in der unwiderruflichewn Erwartung der ewigen Strafe, die ihnen nach dem Gericht des Jüngsten Tages bestimmt ist." Der italienische Kommentator fügt dann hinzu: "Man darf annehmen, dass diese Mentalität (des Augustinus) die düstere und phantasievolle mittelalterliche Dämonologie, vor allem in den nördlichen Gegenden beeinflusst hat."<sup>123</sup> Unreine Geister lenken diese unsere finstere Welt. (Sermo 223 E, 2.) Tatsächlich wird die düstere Vision der verzweifelten, haßerfüllten Dämonen, die in der Luft, ihrem vorläufigen Kerker umherhirren auf der Suche nach Menschenseelen, die sie mit sich ins ewige Verderben stürzen könnten, immer wieder nach Augustinus in den Dämonologen des 16. und 17. Jahrhunderts vorgetragen.

Vielleicht sollten wir uns einmal auch einen Ausblick auf den Humanisten Tommaso Campanella (Stilo 1568- Paris 1639) gestatten, der ja nicht nur den "Sonnenstaat" (1602) geschrieben hat. Stuart Clark rechnet ihn unter die Skeptiker gegenüber dem Hexentreiben. Das mag stimmen., aber an Magie und an Dämonentreiben hat er jedenfalls geglaubt. In einer seiner Theologischen Schriften<sup>124</sup> schreibt er über die Strafen der gefallenen Engel. Einige von ihnen wohnen in der dunstigen Luft, sie rufen Stürme hervor, wühlen das Meer auf und führen die Menschen in Versuchung, doch tun sie alles dies nur, soweit Gott es gestattet; sie stehen unter dem Befehl von Engelspraefekten und sie sind Galeerensklaven zu vergleichen, die auf Wink gehorchen müssen. Und etwas weiter erklärt er "Kopernikus nehme an, der Dunstkreis der Luft erstrecke sich vielleicht bis zum Mond", womit wir wieder bei Apuleius, Plutarch und anderen Platonikern angelangt sind . (Die Rolle des Mondes als Rangierbahnhof oder als Drehscheibe der *daimones*).

Das Luftdomizil der Dämonen ergibt sich ganz natürlich aus ihrer Vermittlerfunktion; denn wie in Platons *Timaeus* zu lesen steht, hat der Gott als Erstes die Extreme Feuer und Erde verbunden, indem er in die Mitte die Luft und das Wasser gestellt hat und er hat die Elemente, soweit das möglich war, im

<sup>121</sup> AUG. Sermo, 222, in Discorsi IV /1, Sui tempi liturgici, Città Nuova Editrice Roma 1984 BN Luxbg, p 314. Text und it. Übers. der Predigt jezt auch in URL : <http://www.augustinus.it/index2.htm>.

<sup>122</sup> der Begriff des Engel- oder Daimones-Falls aus eigenem Verschulden wäre eine gesonderte Untersuchung wert, ist doch gerade in diesem Punkte der *Transitus* deutlich nachvollziehbar. Agostino ritiene che i démoni cacciati dal "cielo superiore" abitino e infestino con i loro corpi aerei, sottili e mobilissimi, il cielo inferiore (inferi) che corrisponde alla parte più bassa della nostra atmosfera. Questo è il loro carcere temporaneo, nell'attesa irreversibile del supplizio eterno, loro destinato dopo il giudizio. E da ritenere che questa mentalità abbia influenzato la fosca e fantasiosa demonologia medioevale, specialmente nelle regioni nordiche.

<sup>123</sup> Der Kommentator veweist auf folgende Parallestellen: Cf De Divinatione Daemonum 3 (7); 4(8); Ep 9, 3 ; 102,20;. De Agone Christ. 3; de nat boni adv Manichaeos 33; de Trinitate 3,7- De Civitate Dei 8,14,22; De Gen ad litt. 3, 14 -15. Quaest in Num. 4,22 ; Sermo 223 E.

<sup>124</sup> CAMPANELLA , Tommaso, Le creature sovranaturali : inediti : Theologicorum Liber V, Roma, Centro Internazionale di studi umanistici, Edizioni Rinascimento 1970, p 168 sqq. p 170 De poena peccantium angelorum... vaporosus enim circulus ambiens tellurem extenditur forsitan usque ad Lunam ut COPERNICO videtur.